Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 85. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. Februar 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 129¼. Neueste Anleihe 106¼. Schlesischer Bank-Verein 99¼. Oberschles. Litt. A. 162¼. Oberschles. Litt. B. 142¾. Freiburger 134¼. Wilhelmsbahn 63¼. Neisse-Brieger 86¼. Tarnowitzer 61¾. Wien 2 Monate 86¼. Oesterr. Credit-Actien 96. Oesterr. National-Anleihe 71¾. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 136. Oesterr. Banknoten 87⅜. Darmstädter 94¾. Commandit-Anth. 99¼. Köln-Minden 178¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 126B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151¼. London 2 Monat 6, 21¾. Paris 2 Monat 80⅙.

Wien, 19. Febr. [Morgen-Course.] Credit-Actien 220, 50. National-Anleihe 81, 80. London 115, —.

Berlin, 19. Febr. Roggen: geschäftslos. Febr. 46¼, Febr.-März 45½, Frühjahr 45¼, Mai-Juni 45¼. — Spiritus: still. Februar 14¼, Febr.-März 14¼, Frühjahr 14½, April-Mai 14¾. — Rüböl: matter. Febr. 15½, Frühjahr 15.

* Unsere äußere Politik.

Die oberste, ja die einzige Richtschnur für die auswärtige Politik einer constitutionellen Regierung muß das Wohl des Landes sein; vor ihm stehen alle Interessen der Dynastie, alle Freundschaft für fremde Herrscher und Nationen zurück. Der absolute Regent fördert vor Allem die Interessen seines Hauses; in constitutionellen Staaten ist das Wohl des Landes allein maßgebend für die Stellung der Regierung zu anderen Staaten. Mit der Förderung des Gemeinwohles wird aber auch das Wohl der Dynastie gefördert. Der einzige Maßstab, welchen wir deshalb an die äußere Politik unserer Regierung legen dürfen, ist der, ob und wie weit durch dieselbe das Interesse des preußischen Volkes gefördert wird. Man mag solch' Verfahren engherzig nennen, mag ihm Mangel an Voraussicht, an großen Ideen vorwerfen: diese sogenannte „engherzige Krämerpolitik“ hat England groß und reich gemacht; sie ist die einzig richtige, die einzig erfolgreiche und dauernde der Jetztzeit.

Als Herr v. Bismarck die Leitung unserer auswärtigen Politik übernahm, herrschte unter vernünftigen Leuten kein Zweifel, daß er seine junkerlichen Gesinnungen in vollem Umfange bewahrt habe; aber auch Niemand zweifelte an seinem Patriotismus, Niemand fürchtete eine Wiederholung des Tages von Olmütz; Jedermann erwartete von ihm eine selbstständige und den Interessen des Landes entsprechende äußere Politik. Der polnische Aufstand ist zum Prüfsteine für die Richtigkeit dieser Ansicht geworden. Herr v. Bismarck hat allerdings die Frage, ob eine Convention mit Rußland abgeschlossen sei, nicht beantwortet; aber eben daß er sie nicht beantwortet hat, ist uns der sicherste Beweis, daß der Abschluß schon vollzogen oder doch im Werke ist. Ebenso sehr spricht dafür die Mobilmachung der halben Armee. — Wir haben schon die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Intervention nicht in's Leben treten werde, doch nur weil die anderen Großmächte derselben entgegen sind. Wir dürfen aber die Politik des Herrn v. Bismarck nicht nach den durch äußere Einflüsse abgewandten Handlungen, sondern nur nach ihren Absichten und Grundsätzen beurtheilen.

Hr. v. Bismarck hält die Aufwendung großer Truppenmassen zur Sicherung unserer Grenzdistricte für nothwendig; er bemerkt dabei mit Recht, daß es besser sei, für diesen Zweck zu viel, als zu wenig zu thun. Nach allen Nachrichten dagegen, welche nicht das Zeichen des offiziösen Ursprunges an der Stirn tragen, ist eine Erhebung der polnischen Unterthanen Preußens so wenig denkbar, wie ein Angriff auf Preußen durch die Insurgenten. Es wird nicht nur zu viel, es wird viel zu viel gethan, um unsere Grenzdistricte zu schützen. Vor Allem ist keine Einberufung der Reserven nothwendig; eine Verstärkung der in Westpreußen, Posen und Schlesien stehenden Truppen durch die Garnisonen der größeren, in den nichtpolnischen Landestheilen belegenen Städte hätte vollkommen ausgereicht. Freilich, die große Parade in diesen Städten wäre alsdann weniger glänzend ausgefallen, wegen Mangels an Wachtmannschaften hätten vielleicht gar einige Ehrenposten eingezogen werden müssen; aber das preußische Volk hätte sich für diese schmerzlichen Nachtheile getröstet, wenn Tausende seiner Söhne ihren Familien und ihrer Beschäftigung erhalten wären. — Doch nach Hrn. v. Bismarck hat ja keine Mobilmachung stattgehabt. Nun, und kommt es nicht auf den Ausdruck an, ob „Mobilmachung“ oder „Einziehung der Reserven;“ Thatsache ist, daß dem Lande Opfer auferlegt sind, für die ihm in der Förderung seiner Interessen kein Aequivalent geboten ist.

Mehr aber noch würde das Wohl des Vaterlandes gefährdet werden, gelänge es Herrn v. Bismarck, seine Interventionsabsichten durchzuführen. Millionen würden geopfert, das Blut von Tausenden unserer Brüder vergossen werden, damit Rußland ruhig über Polen herrschen könne. Von offiziöser Seite will man das Einschreiten durch die Interessen preußischer Staatsbürger in Polen rechtfertigen und hat auch eine Marschordre publizirt, die einem in Warschau wohnenden preußischen Unterthanen zugegangen sein soll. Vorausgesetzt, das Schriftstück sei echt, das Revolutionscomite habe sich in der Nationalität des preußischen Unterthanen geirrt, vorausgesetzt selbst, dergleichen Irrthümer kämen noch ein zehn Mal vor: ist dieser Irrthum hinreichende Ursache, Tausende zu opfern, um Einen zu schützen? die zahlreichen Deutschen in Polen, gegen welche die Insurgirten bis jetzt die größte Höflichkeit und Rücksicht gezeigt haben, dem Hasse und dem sicheren Verderben preiszugeben? Man weist auf das Beispiel Englands hin, dessen Unterthanen überall des Schutzes der englischen Regierung sicher sind; aber England hat ja zu diesem Zwecke nicht nöthig, einen Tropfen englischen Blutes zu vergießen. Seine Machtstellung ist überall anerkannt; erringen wir uns eine gleiche Anerkennung, dann werden auch preußische Unterthanen überall sicher sein. Dazu gehört aber vor allem eine selbstständige, volksthümliche Politik, und sicher nicht die Interventionspolitik. Ob Rußland die preußische Regierung um Einschreiten in Polen ersucht hat, ob ihm die Hilfe von Preußen entgegengetragen ist, bleibt sich im Grunde gleich; die Hauptsache ist, daß die Intervention eine Handlung in russischem Interesse, in russischen Diensten wäre. Herr v. Bismarck erklärt seine Politik für nicht russisch; wir fragen, ob solche Politik preußisch sein kann. — Der Dank Rußlands, die Bereitwilligkeit zu Gegenleistungen, d. h. zur Unterdrückung einer etwaigen Erhebung in Preußen, sollten sie wirklich die Gefahren eines Einmarsches französischer Truppen, einer Blokade unserer Häfen durch eine englische Flotte, sollten sie uns für den Haß fremder Nationen gegen Preußen aufwiegen?

Die größten Nachtheile einer Intervention würden aber in der Demoralisation des preußischen Heeres und in der Mißstimmung des preußischen Volkes liegen. Das „Volk in Waffen“ zu russischen Schergen herabgewürdigt! Die Armee, die stolz ist, aus Bürgern zu bestehen, die Armee, deren Glied zu sein die größte Ehre des Preußen sein soll, diese Armee soll in Gemeinschaft mit barbarischen Horden einem Volke die Bande fester schnüren, dem trotz seiner Fehler und Verbrechen für sein namenloses Unglück, seine unbegrenzte Vaterlandsliebe kein preußisches Herz sein Mitgefühl versagen kann. Wo soll da der edle Stolz, die Begeisterung, das Vertrauen auf den Führer herkommen, die doch allein unsere Truppen zum Siege führen können?!

Und der Conflict des preußischen Volkes mit der Regierung! Wir hatten geglaubt, es sei unmöglich, die klaffende Wunde in dem preußischen Staatskörper zu erweitern. Herr v. Bismarck ist ein genialer Mann, er macht das Unmögliche möglich.

Dahin führt unsere auswärtige Politik, am wenigsten aber führt sie zum Heile des Volkes. Der Stab ist von der ganzen Nation über sie gebrochen; sie ist ebenso schwer verurtheilt, wie die innere Politik.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

8. Sitzung des Herrenhauses. (18. Februar.)

Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. — Am Ministertische Graf zur Lippe und Geh. Justizrath Sydow, später Graf Itzenplitz.

Mehrere Entschuldigungsschreiben werden verlesen. Vom Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Tarasatzes von importirten Tabaksblättern eingegangen. Derselbe wird der Finanz-Commission zugewiesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht über den Gesetzentwurf zur Verbesserung des Kontrakt- und Hypothekenwesens im Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein. Die Commission hat die Annahme des Entwurfs mit einigen nicht wesentlichen Aenderungen beantragt, Herr von Kleist-Retzow dagegen die Zurückweisung an die Commission. Nachdem diesem Präjudicialantrage die geschäftsordnungsmäßige Unterstützung zu Theil geworden und das Haus sich damit einverstanden erklärt hat, die Debatte darüber mit der General-Discussion zu verbinden, nimmt der Referent Dr. v. Daniels das Wort zu einer längeren Ausführung über Schöppen- und Voluntärgerichte. Er motivirt sodann die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Gesetzvorschlages, so wie die von der Commission beantragten Abänderungen, und schließt seinen fast eine Stunde dauernden Vortrag mit der Erklärung, daß er sich „aus vollem Herzen dem gestellten Präjudicial-Antrage anschließe.“ (Derselbe ist motivirt durch Mangel einer vollständigen Uebersicht der rechtlichen Stellung und der organischen Einrichtung der Voluntärgerichte, Mangel selbst einer Angabe, wie die Hypothekenbücher eingerichtet und geführt werden sollten ꝛc., und die daraus folgende Unmöglichkeit einer gründlichen Beurtheilung der gemachten Vorlagen und einer Beschlußfassung darüber.)

Graf Rittberg nimmt die Commission warm in Schutz gegen den Referenten, der dieselbe angegriffen habe, statt sie zu vertreten. Zur Zurückweisung an die Commission sei keine genügende Veranlassung; es könne füglich der zu erlassenden Instruktion des Ministers überlassen werden, die Eintragungs-Formalitäten und die sonstige Einrichtung der Hypothekenbücher zu bestimmen; auch über die Voluntärgerichte sei genügende Kenntniß vorhanden.

Herr v. Kleist-Retzow: Es handle sich um einen überaus kleinen Theil des preußischen Staates; kein Mitglied kenne die Verhältnisse aus eigener Anschauung, um so mehr erfordere das Pflichtgefühl des Hauses, wie dies neulich in der Adresse ausgesprochen, auch das kleinste Recht zu wahren und zu berücksichtigen. Folgt eine weitere Ausführung über den Vortheil der aus Laien bestehenden Schöppengerichte; dieses Institut dürfe nicht alterirt werden; man müsse den Schöppen die Kosten für die freiwillige Gerichtsbarkeit, die einzige Entschädigung für ihre Thätigkeit, belassen. Daß der Provinzial-Landtag dem Gesetzentwurf zugestimmt, sei nicht maßgebend, weil der betreffende Bezirk nur durch vier Mitglieder vertreten sei, und diese möglicherweise sich dagegen erklärt hätten, ohne daß dies im Protokoll bemerkt worden. Redner motivirt dann seinen Präjudicialantrag, indem er die Schwierigkeit der Regulirung der Hypothekenbuchs-Verfassung im Einzelnen nachzuweisen sucht.

Der Reg.-Commissar führt aus, daß der Entwurf keineswegs das Institut der Schöppengerichte aufheben, sondern nur dem Boden, in dem das Institut wurzelt, gewissermaßen einen neuen Acker zuführen wolle. Der Entwurf sei das Resultat einer zehnjährigen Erwägung und in allen Instanzen — namentlich im Gutachten aller Untergerichte — reiflich geprüft. Nach einer sehr detailirten Ausführung, in welcher er verschiedene Mängel der jetzt bestehenden, den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr entsprechenden Einrichtungen beleuchtet, befürwortet der Reg.-Commissar die Ablehnung des Kleist'schen Antrages.

Dr. v. Zander gegen den Kleist'schen Antrag, Baron Senfft v. Pilsach dafür: Man wolle keineswegs die Verwerfung des Gesetzes, sondern vorher nur noch „einige Einsassen der betreffenden Kreise hören.“ Uhden gegen den Antrag, als zu allgemein gehalten, Dr. Götze für denselben. — Der Justizminister äußert sich dahin, daß durch eine wiederholte Berathung in der Commission materiell nichts geändert werden könne.

Die General-Discussion ist geschlossen. Der Berichterstatter v. Daniels erklärt, daß der Commission ein unvollständiges Material vorgelegen habe. Der Kleist'sche Antrag wird mit sehr geringer Majorität (die Minister stimmen dagegen) angenommen. Die fernere Berathung des Gesetzentwurfs wird dem zufolge ausgesetzt, ebenso die Berathung des Gesetzentwurfs wegen Einführung der Concursordnung im Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein.

Es folgt der Bericht der Justiz-Commission über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der lex Anastasiana in den Landestheilen des gemeinen Rechts. Der Gesetzentwurf wird in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung, mit welcher der Justizminister sich einverstanden erklärt (Wegfall des § 2), angenommen.

Den Schluß der Tagesordnung macht der Bericht der Matrikel-Commission, welche dem Hause vorschlägt, zu erklären, „daß es gegen die Anordnung einer anderweitigen Präsentation des Magistrats zu Berlin an Stelle des Herrn Dr. Krausnick, so wie einer solchen des Magistrats zu Danzig an Stelle des Herrn Groddeck nichts zu erinnern finde.“ — Der Berichterstatter v. Plötz bemerkt, daß die Commission über diesen Gegenstand früher berichte, als über die andern ihr vorliegenden, weil der Minister des Innern die Beschleunigung gewünscht habe. — Das Haus tritt dem gedachten Vorschlage bei.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

K. C. **Berlin,** 18. Februar. [Keine Journalisten-Tribüne im neuen Parlamentsgebäude.] Bei den neulich der Budgetkommission vorgelegten Entwürfen zu dem neuen Parlamentsgebäude soll auf einen für das parlamentarische Leben höchst wichtigen Faktor, auf die Presse, wenig Rücksicht genommen sein. Wie es heißt, ist von einer besonderen Journalisten-Tribüne in den Plänen keine Rede; während die eine schmalere Seite des Sitzungssaales ganz für die Königsloge in Anspruch genommen ist, und die andere schmale Seite (hinter dem Präsidium und der Rednertribüne) ganz ohne Tribüne bleiben soll, ist die eine Langseite der Diplomatie und dem Herrenhause, die andere Langseite für die Tribünen des Publikums im Allgemeinen bestimmt; da würden denn auch wahrscheinlich die Vertreter der Presse ihren Platz erhalten sollen. Eine solche Einrichtung widerspräche zu sehr dem Interesse nicht nur der Presse, sondern in gleichem Maße des Hauses selbst, als daß nicht schon jetzt Einspruch dagegen erhoben werden sollte. Bekanntlich ist unter den vielen und großen Mängeln, an denen die jetzigen Räumlichkeiten des Hauses leiden, keiner schwerer fühlbar, als die mangelhafte Einrichtung der Journalistentribüne, bei der sich das einmal begangene Versehen durch keine noch so bereitwilligen Bemühungen des Präsidiums und des Gesammtvorstandes hat gutmachen lassen. Bei dem neuen Parlamentsgebäude wäre es nun gewiß an der Zeit, diesen Punkt in erster Linie mit zu beachten; denn was die politische Wirkung angeht, steht die Presse für das Haus in erster Linie; ohne sie ist das Haus für das Land und für die Welt mundtodt. In England ist das längst anerkannt und man verfährt demgemäß; im englischen Parlament haben die Vertreter der Presse eine Tribüne für sich, mit besonderem Zugang und mehreren eigenen Zimmern zum Arbeiten und zur Erholung. Hoffentlich nimmt man sich das auch bei uns zum Muster, und da das Haus seine Interessen bei dem Bau des neuen Parlamentsgebäudes gewiß durch eine besondere Kommission vertreten lassen wird, so hat dieselbe noch hinlängliche Zeit, in der hier angeregten Frage günstig zu wirken.

[Bestellgeld für Landbriefe und Zeitungen.] Aus dem gedruckt vorliegenden Berichte der Budgetkommission über die Etats der Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungs-Verwaltung u. s. w. ist hervorzuheben: Die Gesammteinnahme ist pro 1863 veranschlagt auf 11,749,600 Thlr., die ordentliche Ausgabe auf 10,108,600 Thlr., es ergiebt sich daher ein Ueberschuß von 1,641,000 Thlrn. — Bei dem Bestellgeld auf das Land ist zur Sprache gekommen, daß seit wenigen Monaten das Bestellgeld für Zeitungen im Umkreise der Postanstalten bedeutend erhöht worden ist. Von Seiten des Reg.-Kommissars ist in dieser Hinsicht nachstehende Mittheilung gemacht: „Das Landbriefbestellgeld ist nur für die mit den Posten von weit her gekommenen gewöhnlichen Briefe, Packete, Adressen und Ablieferungsscheine auf den Satz von ½ Sgr., für Geldbriefe und Handpackete auf den Satz von 1 Sgr. bis jetzt in nachstehenden Regierungsbezirken ermäßigt worden: Aachen, Arnsberg, Breslau, Bromberg, Cöslin, Danzig, Düsseldorf, Köln, Königsberg i. Pr., Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Minden, Posen, Potsdam incl. Berlin und Stettin. Mit jener Ermäßigung wird allmählich fortgefahren, so daß dieselbe mit dem 1. Juli kommenden Jahres überall durchgeführt sein wird. Das Bestellgeld für das Abtragen von Zeitungen im Umkreise der Postanstalten ist wie früher auf den zweifachen Satz des Bestellgeldes für das Abtragen der Zeitungen am Orte der Postanstalten erhöht worden, um ein richtigeres Verhältniß der betr. Gebühr zu den Leistungen herzustellen.“ In der Kommission ist bemerkt: man sei mit der Herabsetzung des Landbriefbestellgeldes für gewöhnliche Briefe, Packet-Adressen und Ablieferungsscheine einverstanden; zu bedauern sei nur, daß die vollständige Durchführung der Maßregel bis zum 1. Juli 1864 verschoben sei und dadurch eine ungleiche Behandlung der einzelnen Regierungsbezirke herbeigeführt würde. Die Erhöhung des Landbriefbestellgeldes für Zeitungen angehend, so könne dieselbe aus finanziellen Rücksichten nicht hervorgegangen sein, da voraussichtlich eine Mindereinnahme erfolgen werde; die Regierung erkenne selbst an, daß passende Herabsetzungen des Portos und des Bestellgeldes die Einnahme erhöhten, und nähme deshalb eine Ermäßigung des Landbriefbestellgeldes für Briefe vor; wenn sie in demselben Augenblick das Bestellgeld für Zeitungen erhöhe, so müsse sie dazu durch Motive, welche nicht in der Sache lägen, veranlaßt sein; ohne Zweifel habe man es mit einer politischen Maßregel zu thun, welche ergriffen worden sei, um der Verbreitung der Zeitungen entgegen zu treten; eine solche ganz ungeeignete und die Presse bedrückende Maßregel könne man nur mißbilligen, und es rechtfertige sich daher der (einstimmig angenommene) Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staats-Regierung aufzufordern, das Bestellgeld für Zeitungen im Bezirk der Postanstalten wieder auf den früheren Satz herabzusetzen.“ Ein Antrag auf gesetzliche Regelung der Sache ist zurückgezogen. Der Regierungs-Kommissar hat ausgeführt, die Wiederherstellung der früheren Sätze für das Zeitungsbestellgeld zu verfügen, sei die Regierung nach § 50 Nr. 3 des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852 ermächtigt gewesen und jenes Gesetz habe nicht für einmal, sondern dauernd der Regierung die Befugniß ertheilt, die Bedingungen und die Gebühren für die Landbriefbestellung im Wege des Reglements zu bestimmen. Es ist erwidert, daß die Berechtigung der Regierung, nach Erlaß des ersten Reglements neue Festsetzungen zu treffen, mindestens zweifelhaft sei.

[Zur heiligen Allianz] schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Hiesige und auswärtige Blätter beuten die bisherigen Schritte Preußens in der polnischen Angelegenheit dahin aus, als sei von dem hiesigen Kabinet dabei „die Wiederherstellung der heiligen Allianz“ beabsichtigt. Das Unberechtigte dieser Darstellung liegt jedoch auf der Hand. Was zunächst die Verhandlungen mit Rußland betrifft, so lassen die bisherigen Andeutungen über dieselben erkennen, daß es sich dabei einzig und allein um die Maßnahmen zur Beseitigung des gegenwärtigen Aufstandes, keineswegs um die polnische Frage in allgemeinerer Beziehung, wie viel weniger um die Feststellung gemeinsamer Grundsätze in Bezug auf die allgemeine Politik handelt. Wenn hiernach schon Rußland gegenüber von Anbahnung eines Allianzverhältnisses nicht die Rede ist, so haben andererseits, wie uns versichert wird, in Bezug auf Oesterreich bisher Verhandlungen, selbst über die augenblicklichen polnischen Vorgänge, seitens Preußens gar nicht stattgefunden.“ (Sehr richtig, Oesterreich will von solchen Verhandlungen gar nichts wissen.)

[Zur Turnfahrt] vom Sonntag (zur Feier des Auszugs der Turner nach Breslau) werden der „Volksz.“ folgende Mittheilungen gemacht: Dem Turnzuge folgten 3 berittene Schutzleute nach Saatwinkel. Draußen wurden den Turnern alle Freiübungen, welche einen militärischen Charakter trugen, verboten und denselben ihre Trommeln und Signalhörner von dem Polizeilieutenant Meyer abgenommen. Außerdem wurde den Turnern untersagt, Reden zu halten. — Das Fest verlief, solchen Einwirkungen zum Trotz, ohne alle Störung und so heiter, als es den Umständen nach sein konnte: Fragen möchte man mit Hinblick auf solche Thatsachen: Ob man betreffenden Ortes vielleicht hofft, durch dergleichen Maßregelungen, die man der Feier des Andenkens an eine große patriotische That in den Weg legt, den Patriotismus unserer Jugend anzufachen?

Thorn, 17. Febr. [Ruhe und Frieden.] Es geht der „Nat.-Ztg.“ folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu:

„Es sind in jüngster Zeit von Blättern einer gewissen Partei Nachrichten über politische Zustände in unserem thorner Kreise, so wie in den uns benachbarten culmer und strasburger Kreisen, verbreitet worden, welche vollständig der Wahrheit entbehren. Diesen Nachrichten gegenüber, die leider auch auf amtliche Erlasse nicht ohne Einfluß geblieben zu sein scheinen, fühlen wir uns in Rücksicht auf unsere geschäftlichen Interessen genöthigt, hiermit zu erklären, daß wir hier Ruhe und Frieden haben, Handel und Verkehr ihren gewohnten Gang gehen, der Handel mit dem benachbarten Polen bisher nicht beeinträchtigt ist und weder in unserer Stadt und in unserem Kreise, ebensowenig in den benachbarten Kreisen, die Ruhe und Sicherheit in irgend einer Weise gestört ist, auch Befürchtungen, daß dieses in nächster Zeit geschehen könne, auf keine Weise gerechtfertigt erscheinen.

Den Zeitungen und Personen, welche in so unbesonnener Weise die unrichtigen Nachrichten verbreitet haben, sollte es doch nicht unbewußt sein, wie sehr sie damit das Gemeinwohl unserer Gegend schädigen und welche schwere Verantwortlichkeit sie auf sich nehmen. Thorn, 17. Februar 1863. Die Kaufleute: Ernst Hugo Gall, A. Lachmann Söhne, Rob. Schwarz, J. M. Schwarz jun., Nathan Leyser, Albert Rägher, G. Weese, J. G. Adolph, A. Bärwald, C. Bock, Herm. Elkan, L. Dammann u. Kordes, G. A. Körner, L. Borchardt u. Comp., S. Hirschfeld, Gustav Prowe, N. Neumann, A. Gieldzinsky, Moritz Kalischer, S. Schwartz, A. Henius, B. Cohn, Joseph Prager, Gebr. Wolf, D. Feilchenfeld, Rudolph Asch, Moritz Heilfron, L. Danielowsky.

[Mildernde Praxis im Thoresschluß.] Die königl. Commandantur theilt heute in einem zweiten durch das „Thorn. Wochenbl.“ veröffentlichten Befehl der Bevölkerung mit, daß den Civilbehörden „der Einfluß der Insurrection jenseits der Grenze und die Sympathie der polnischen Einwohner des Kreises noch nicht die Besorgniß erregt, welche die Vorsicht für Erhaltung der Festung gebietet“, und daher eine „mildernde Praxis im Thoresschluß“ angeordnet ist. Diese Milderung besteht jedoch wesentlich nur darin, daß die k. Posten so wie der k. Landrath des hiesigen Kreises zur Nachtzeit alle Thore passiren können. Die Besorgniß für die Sicherheit der Festung vor nächtlichen Krawallen in der Stadt hat sich nicht erfüllt und wird sich nach

der allgemeinen Meinung nicht erfüllen. Dagegen soll eine andere Befürchtung nach zuverlässiger Mittheilung ehestens in Erfüllung gehen. In dem Dreieck Kulm, Thorn und Strasburg wird eine Division aufgestellt werden, deren Stab nebst 2000 Mann neuer Besatzung hierher kommen soll. In Schönsee, Kulmsee und Briesen werden Magazine eingerichtet. Ein hiesiges Geschäftshaus hat die Mittheilung erhalten, daß es die für jene Truppenmasse kontraktlich übernommenen Lieferungen zu leisten haben werde. Auch soll bei unserem Platze eine Pontonbrücke geschlagen werden. Da für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in unserer Gegend in militärischer Weise mehr als ausreichend gesorgt ist, so ist schwer erklärlich, wozu vorerwähnte überaus kostspielige Maßnahme ausgeführt und die Bewohner unserer Gegend mit so großer Einquartierung belastet werden sollen.

Der Magistrat hat heute eine getreue Darstellung der zeitigen Verhältnisse in der Stadt und ihrer Umgegend an den commandirenden General v. Werder überschickt, namentlich auch um die schon mit Einquartierung sehr belastete Bewohnerschaft von der Last jener 1000 Mann zu befreien. Die letzteren in der Stadt angemessen unterzubringen, zumal mit Rücksicht auf den allgemeinen Gesundheitszustand, wird kaum möglich sein, da die Bewohnerzahl durch Zuzug seit 3 Jahren sehr angewachsen ist, auch die bewohnbaren Räumlichkeiten vollständig besetzt sind und für die Bevölkerung nicht mehr ausreichen. (N.-Z.)

* **Magdeburg,** 17. Febr. [Preßprozeß.] Der Verleger der „Magd. Ztg." stand heute vor Gericht unter der Anklage, durch Abdruck eines Artikels aus der „Hessenzeitung" über die diplomatische Intervention des Herrn v. Bismarck in Hessen, den Ministerpräsidenten verleumdet und beleidigt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, weil in dem Artikel deutlich zu erkennen sei, daß er nicht das Urtheil des Angeklagten enthalte; der Wiederabdruck der beleidigenden Worte sei offenbar nicht der Beleidigung wegen erfolgt, ein Dolus nicht nachgewiesen und zur Feststellung desselben der Angeklagte selbst zu hören, der aber einen solchen mit Erfolg widerlegt habe. Das sei in Betreff der Beleidigung des Ministerpräsidenten zu entscheiden, die Annahme einer Verleumdung sei aber überhaupt nicht statthaft, da zu derselben die Behauptung von Thatsachen gehöre, und davon sei in dem der Anklage zu Grunde liegenden Artikel nicht die Spur zu finden. Es sei daher die Freisprechung und die Niederschlagung der Kosten gerechtfertigt.

Von der Niers, 16. Febr. [Fahndung auf Zustimmungs-Adressen für das Abgeordnetenhaus.] In der Kreis-Stadt Kempen a. Rh. wurde, wie von zuverlässiger Seite versichert wird, vor einiger Zeit ein dort wohnhafter Kaufmann, welcher eine Zustimmungs-Adresse an unser Abgeordnetenhaus seinen Freunden und Bekannten zur Unterschrift vorgelegt hatte, vom Bürgermeister vorgeladen und aufgefordert, jene Adresse herauszugeben. Der Kaufmann verweigerte dies, weil die Adresse ein ihm gehörendes Schriftstück sei, erklärte aber, daß dieselbe in der und der Nummer des „Sprechers am Niederrhein" stehe. Auf die Bemerkung des Bürgermeisters, die geschriebene Adresse könne doch wohl von der im „Sprecher" gedruckten abweichen, übergab ihm der Kaufmann das betreffende Exemplar des „Sprechers", und erbot sich, die geschriebene Adresse vorzulesen, wobei der Bürgermeister sich überzeugen könne, ob nicht eine Uebereinstimmung stattfinde. Nachdem auf diese Weise eine wörtliche Uebereinstimmung constatirt war, gab sich der Bürgermeister zufrieden, obschon es, wie man vermuthet, darauf abgesehen war, von den Unterschriften Kenntniß zu bekommen. Ob der Bürgermeister hierbei aus eigenem Antriebe oder auf höheren Befehl gehandelt hat, ist nicht bekannt geworden. Wir bemerken noch, daß die fragliche Adresse aus Rücksichten keinem Beamten vorgelegt worden, und schon aus diesem Grunde von keinem Beamten unterschrieben war. (Elb. Z.)

Deutschland.

München, 15. Febr. [Eine ministerielle Stimme über die Stellung Preußens zum polnischen Aufstande.] Die hiesige ministerielle „Isar-Ztg." leitet einen längeren Artikel über den polnischen Aufstand mit folgenden Worten ein, die wir hier nur zur Signatur der gereizten Stimmung, wie sie in den hiesigen Kreisen herrscht, mittheilen wollen: „Die polnische Tapferkeit bewährt ihren alten, oft erprobten Ruf. Wenn die Polen so klug sind, unter deutscher Herrschaft stehendes Gebiet zu schonen, so haben wir wohl keine Ursache, ihnen Böses zu wünschen. Nach neueren Berichten haben die Polen auch nirgends preußisches Gebiet verletzt. In Berlin will man aber das Gegentheil glauben machen, um die Gelüste der Regierung nach einer Intervention in Polen, nach einer Bereitwilligkeit des Landes, die Gelder zu bewilligen, zu rechtfertigen. Wie es scheint, ist Preußen fest entschlossen, Rußland beizuspringen und mit ihm den Aufstand niederzuschlagen. Es dürfte sich dies als ein verhängnißvoller Schritt, verhängnißvoll für Preußen selbst bewähren. Und wenn die officiöse preußische Presse der Hoffnung Raum giebt, Oesterreich werde im Bunde der dritte sein, so könnte man sich in Berliu dennoch täuschen. Es scheint nicht, daß man in Wien daran denke, die beobachtende Haltung zu verlassen — man hat auch keine Ursache dazu, und wenn Galizien streitig gemacht wird, so dürfte es Oesterreich fest zu halten wissen. Merkwürdig ist, daß man von Berlin aus zu verbreiten sucht, die polnische Revolution werde von Dresden aus geleitet. Dies scheint fast eine Bismarck'sche Entdeckung zu sein."

Kassel, 16. Febr. [Kein Anschluß an den preußischen Handelsvertrag.] In Berlin scheint man sich der Täuschung hinzugeben, daß Kurhessen für den französischen Handelsvertrag gewonnen sei. Daran ist so wenig wahr, daß vielmehr Hr. v. Dehn die Zusage des Kurfürsten für verschiedene den Ständen zu machende Vorlagen nur mit der Bedingung erhalten hat, mit dem Handelsvertrage jetzt nicht zu kommen. Hr. v. Dehn ist kein Gegner des Anschlusses an die preußische Zollpolitik, er ist auch geneigt, bedingte Zugeständnisse zu machen, aber davon, sich Preußen in dieser Angelegenheit vorbehaltlos in die Arme zu werfen, ist auch er weit entfernt, weil er diese einzige Zwickmühle gegen etwa weitere Zumuthungen der preußischen Regierung in inneren Verfassungsfragen nicht aus der Hand geben will. Der Wiedereintritt Abée's in das Ministerium bedeutet das gerade Gegentheil von dem, was in Berlin daraus gefolgert wird, als bestehe keine Differenz mehr zwischen Kurhessen und Preußen. Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen ist die Wirkung eines vertraulichen Schreibens, in welchem der Kurfürst die Verzeihung des persönlich schwer beleidigten Königs von Preußen erbeten hatte. Da der König von Preußen in der ihm eigenen gutmüthigen Weise die Mißhelligkeiten, so weit sie persönlicher Art waren, beigelegt wünschte, so konnte das berliner Cabinet, wiewohl es dazu Neigung hatte, auch gegen die Wiederzulassung des Abée als Minister keine Einsprache erheben. Hr. v. Schachten, der den Kurfürsten in Berlin vertreten wird, ist für diese Function gewählt worden, weil er mit einigen Generalen am preußischen Hofe in gutem Vernehmen ist; er ist eigentlich mehr in Berlin als hier für den Gesandtschaftsposten gewählt worden." (B.-u.H.-H.)

Aus Thüringen, 17. Febr. [Die Bildung von zünftlerischen Ortsverbrüderungen] will in Thüringen nach Einführung der Gewerbefreiheit nicht recht gedeihen, da die intelligenten Handwerker selbst diesen Bestrebungen fern bleiben. Ueberhaupt hat das zünftlerische Feuer, welches der „deutsche Handwerkertag" in Weimar anfachte, dermaßen nachgelassen, daß in einem unserer Blätter geklagt wird, es habe der Vorstand des thüringer Handwerkertages in Gotha noch nicht ein Drittel der Kosten heraus, welche ihm jener Handwerkertag verursacht, und sei der Vorort Hamburg noch immer mit der ihm aufgetragenen Protestation bei den Regierungen gegen die Gewerbefreiheit im Rückstand. (B. A. Z.)

[Freie Gemeinde.] In Gotha bereitet die Regierung einen Gesetz-Entwurf vor, welcher den freien Gemeinden (eine solche will sich demnächst daselbst constituiren) vollständige freie Religionsübung, Civil-Ehe und die selbstständige Führung der Civilstandsregister gewährt.

Leipzig, 18. Febr. [Nichtbestätigung.] Sicherm Vernehmen nach ist die Wahl des Hrn. Advokat Rose zum Stadtrath von der königl. Kreisdirection nicht bestätigt worden, und zwar weil, wie es in der deshalb erlassenen Verordnung heißt, derselbe „seiner eigenen Erklärung zufolge, dem sogenannten National-Verein als Mitglied angehört."

[Nationalverein.] Der „Constitutionellen Zeitung" wird aus Leipzig über die am 14. Febr. verbotene Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins geschrieben: „So viel wir hören sind an keinem Abend so viele neue Mitglieder des Nationalvereins aufgenommen worden als an diesem. Aus Gesellschaften und Wirthschaften, zu denen bald der Ruf des Verbots gekommen, kamen denselben Abend noch Leute, die sich zur Aufnahme meldeten, Leute, von denen man es früher nicht erwartet hatte." Aehnliches berichtet auch der „Adler".

Hamburg, 16. Febr. [Märzfeier.] In der vom Centralausschuß für die Märzfeier auf gestern Vormittag berufenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde das Programm der beabsichtigten Festlichkeiten, soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, vorgelesen. Die Feier wird eine dreitägige sein; sie wird am 17. eingeläutet werden; den Haupttag bildet der 18. mit Festzug und Illumination. Am folgenden Sonntage (22.) wird noch eine weitere Feier zu Ehren der Opfer des Krieges von 1813—15 folgen. Was den Festzug betrifft, so haben sich bereits 87 Vereine zur Theilnahme an demselben gemeldet, während sich am Schillerfestzuge nur 64 Vereine betheiligten. Der Zug wird diesmal wenigstens 40,000 Personen umfassen und durch eine größere Anzahl von Straßen als 1859 sich bewegen. Von einer großen Zahl hiesiger Vereine sollen gleichartige auswärtige Vereine eingeladen werden. Man erwartet einen großartigen Fremdenzufluß. Es erfolgen bereits Einsendungen von Beiträgen zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen. (N. Z.)

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 18. Febr. [Zur deutschen Bundesreform.] Der telegr. gemeldete Artikel der offiziösen Gen.-Correspondenz lautet wörtlich wie folgt: Die frankfurter „Europe" vom 17. d. M. enthält die ausführliche Analyse einer Depesche, durch welche angeblich Herr v. Bismarck den preußischen Gesandtschaften in Deutschland das Historische der vor der neulichen Abstimmung am Bunde zwischen Wien und Berlin stattgehabten Verständigungsversuche kundgegeben haben soll. Man kennt in Wien eine solche Depesche nicht, ist sie aber geschrieben worden, so muß dem frankfurter Blatt ein sehr ungetreuer Auszug in die Hände gespielt worden sein. Denn jene Analyse, der wir nicht in alle ihre Wendungen zu folgen bemüssigt sind, legt dem berliner Kabinet im wesentlichsten Punkte eine Behauptung in den Mund, die mit dem wirklichen Hergang im grellsten Widerspruche steht. Es wird dort erzählt, Graf Rechberg habe sich bereit erklärt, die an den Bund gebrachten Reformanträge unter der Bedingung fallen zu lassen, daß Preußen seinerseits die bekannte Depesche des Grafen Bernstorff vom Dezember 1861 zurückziehe. Nichts kann unrichtiger sein. Nicht einen Augenblick hat man in Wien daran gedacht, daß Graf Rechberg sich von der Stelle bewegen könne, blos um gemeinschaftlich mit Herrn v. Bismarck den Sieg der reinen Negation in der deutschen Reform-Frage zu sanctioniren. In unterrichteten Kreisen kennt man die Bedingung besser, von welcher der österreichische Minister die Sistirung der Verhandlungen in Frankfurt und die Zusammenkunft mit Herrn v. Bismarck abhängig machte. Man weiß, daß diese mit der größten Klarheit und Bestimmtheit aufgestellte Bedingung darin bestand, der dermalige unvollständige Reformvorschlag müsse durch eine gemeinsame Initiative Oesterreichs und Preußens zu umfassender Berathung der organischen Reformfrage ersetzt und überflüssig gemacht werden. Man weiß auch, daß das preußische Kabinet sich auf diese Bedingung nicht einlassen wollte. Es muß bedauert werden, daß Mittheilungen, die mit so viel Anspruch auf Glaubwürdigkeit auftreten, wie die hier besprochene, aus der Zeitgeschichte eine octroyirte Fabel zu machen suchen.

Wien, 18. Febr. [Denkmal.] Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben zum Zwecke der von einem Comite unternommenen Restaurirung der die irdischen Reste verschiedener Mitglieder der Familie des Königs Johann Sobieski von Polen bergenden kolkiewer Pfarrkirche und ihrer historischen Denkmäler einen Beitrag von zweihundert Dukaten allergnädigst zu spenden geruht. (Wiener Ztg.)

Venedig, 13. Febr. [Polizeichicanen. — Verhaftungswuth. — Sammlungen.] Der vorher durch unerhörte Paß-Chicanen gestörte Verkehr im Innern von Venetien und über die Minciogrenze ist bald nach dem letzten Besuche des Herrn v. Schmerling an erträglichere Verordnungen gebunden, und von der Laune der Polizeibeamten unabhängiger gemacht worden. Eben so wird, wie man bestimmt versichern hört, vom 1. März an eine starke Milderung der Censur eintreten. Bis zur Stunde nämlich sind die gelesensten französischen und italienischen Blätter, welche in Wien und Prag frei cursiren, hier zwar nicht unbedingt verboten, wer aber auf sie abonniren will, muß sich von der Polizei ein Zeugniß der Reife erbitten; diese jedoch schaltet in diesem Punkte mit gewohnter Willkür, verweigert die Lektüre auswärtiger Blätter rundweg auch Buchhändlern und Zeitungs-Redakteuren, denen sie zum Betriebe ihres Geschäftes durchaus unentbehrlich sind. In der Regel erfährt man hier das Neueste aus Mailand und Brescia über Paris und Wien. Wenn Herr v. Schmerling auf dem Wege der Reformen fortfährt, so ist zu wünschen, daß er recht bald die Zweckmäßigkeit und die Sittlichkeit des hier mehr als je blühenden Spionirsystems einer Prüfung unterziehe, und auch über die Zahl, die Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit der Polizei-Organe überhaupt Musterung halte; sonst wird er alle seine Reformen in den Wind säen. — Diese schon vor drei Wochen begonnene Verhaftungswuth dauert auf der einen Seite noch fort, und hat sich selbst unter der Damenwelt Opfer geholt; auf der andern Seite muß man bereits den Einen um den Anderen wegen Mangel an Beweismitteln in Freiheit setzen. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß von der Legion der seit 1859 im Venetianischen Verhafteten kaum 6 Prozent verurtheilt worden sind. — In ganz Venetien sind Sammlungen für die Opfer des Briganten-Unwesens eingeleitet, ohne daß bisher erhebliche Resultate bekannt geworden wären. Auch zur Unterstützung der Polen, deren Erhebung die hiesige politische Stimmung stark influencirt hat, werden ganz im Geheimen Beiträge gesammelt.

Italien.

Turin, 17. Febr. [Ministerielles Circular.] Das Ministerium des Innern hat mehrere geheime Circulare an die Präfekten erlassen, welche die größte Wachsamkeit über die Umtriebe der mazzinistischen Partei empfehlen. Auch von Seite der Militärbehörden sind ähnliche Instructionen an die Corps-Commandanten erlassen worden, weil man glaubt, daß von Seite der demokratischen Partei Alles versucht wird, um in den unteren Reihen des Heeres Anhänger zu gewinnen.

Rom, 16. Februar. [Feuer. — Der Papst.] Das auf Anordnung seines Eigenthümers, des Fürsten Torlonia, vor Kurzem restaurirte Theater Alibert ist gestern ein Raub der Flammen geworden. — Heute Früh stattete der Papst der römischen Universität einen Besuch ab. Das Befinden seiner Heiligkeit ist sehr befriedigend.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. [Der Fastnachtsochse. — Erledigte Senatorenstellen. — Stabsoffiziere nach Warschau. — Propaganda in Portugal und Spanien. — Negerhandel. — Throncandidat für Griechenland.] Paris ist gestern, heute und morgen in den Anblick des „boeuf gras" versunken und besonders Scharfsehende wollen bemerkt haben, daß der Cortege dieses abgeschmackten Faschings-Umzugs, auf seinem Besuche bei den höchsten und hohen Herrschaften, länger bei Hrn. Billault verweilt, als bei den übrigen Ministern. Man verfehlt nicht, aus diesem Umstande die allerkühnsten Schlüsse auf Cabinets-Modificationen, Wahlen ꝛc. mehr zu ziehen. — Als Marschall Soult Schlag auf Schlag den Tod mehrerer Generäle, seiner ehemaligen Waffengefährten, erfuhr, rief er aus: „Es scheint, daß man da oben zusammentrommelt." Dasselbe könnte man vom Senate sagen: Acht Senatoren sind rasch nach einander gestorben; weitere zwei, Baron Lefranc und Marquis de L'Etang sind sehr bedenklich erkrankt. Prinz Napoleon, dem es natürlich darum zu thun ist, seine Partei im Senate zu verstärken, hat dem Kaiser einige Kandidaten vorgeschlagen. Se. Majestät aber will, scheint es, vor Wiederbesetzung der erledigten Vacanzen den Ausgang der Wahlen abwarten, um allenfalls verdienstliche Abgeordnete, die nicht wieder in das Corps législatif gewählt wurden, mit Sitzen im Senate belohnen zu können. — Wie versichert wird, hat der Kaiser zwei Stabsoffiziere nach Warschau geschickt, um genauen Aufschluß über die dortige Sachlage zu erhalten. — In Portugal wird in diesem Augenblicke eine sehr eifrige protestantische Propaganda betrieben; in Spanien bewegt sich die Propaganda auf freihändlerischem Gebiete. — Aus Guinea berichtet man, daß daselbst der Negerhandel, trotz der englischen Kreuzer, in großem Maßstabe betrieben werde. 1500 Neger sind nach Brasilien und 900 nach Cuba geschickt worden. Nach den letzten Nachrichten beabsichtigte

---

η. Pariser Plaudereien.

Man möchte seine Feder von den orientalischen Mährchenschreibern leihen, um jetzt ein pariser Feuilleton zu schreiben. Maskenbälle und nichts als Maskenbälle, einer immer prächtiger, als der andere; 1001 Nacht, Shakespeare's Sommernachtstraum rauschen vor unseren Augen vorüber. Wo wird nicht getanzt? Ich bitte erfahrenere Männer, mir diese Frage zu beantworten. — Wie soll man's anfangen, um nicht alle Tage eine, zwei drei Invitationen zu erhalten? Auch darüber bitte ich die Gelehrten um Bescheid.

Den Preis aller costümirten Bälle hat der Ball der Kaiserin errungen; man schlägt die Ausgaben der eingeladenen Damen für die Verkleidungen allein auf 2 Millionen an. Sie werden die umständlichsten Beschreibungen des Festes schon aus hiesigen Blättern entnommen haben — ich kann denselben nichts zufügen als die Bemerkung, daß all' der übertriebene Luxus, die Ueberbürdung mit Edelsteinen doch nur eine grenzenlose Geschmacklosigkeit bloßstellen, und daß der Lärm der allerhöchsten Amüsements den Nothschrei von hunderttausend hungernden Arbeitern nicht übertäuben kann. Die Kaiserin wird selbst in den schimmernden Ballsälen den Gedanken an das Thal Josaphat und selbst beim Cotillon die Furcht vor dem großen Cancan am Auferstehungstage nicht los, und soll fest entschlossen sein, zu Ostern mit ihrem Sohne nach Rom zu pilgern.

Ausführlicher kann ich über den Maskenball beim Fürsten Metternich sprechen, dem ich selbst beigewohnt habe und der besonders durch seine heitere Geselligkeit den anziehendsten Eindruck machte. Den Gästen, darunter Alles, was Paris an Einfluß, Reichthum und Schönheit besitzt, wurde der Eintritt in den eigentlichen Tanzsaal von der Fürstin Metternich, die als Veilchenverkäuferin gekleidet war, bis zur Ankunft des kaiserlichen Paares verwehrt. Ihre Majestäten erschienen gegen 11 Uhr, der Kaiser in schwarzem Anzug mit Kniehosen unter einem perlgrauen venetianischen Mantel mit dem Großkreuz des Stephansordens und der Ehrenlegion geschmückt, die Kaiserin als Juno, im gelben Atlasgewand, das prachtvoll mit Pfauenfedern und Edelsteinen verbrämt war. Nun öffneten sich die Thüren des Ballsaales und mit einem einstimmigen und unwillkürlichen Ausruf der Bewunderung strömten, dem kaiserlichen Paare folgend, die Anwesenden in den improvisirten Feenbau, an welchen die Gnomen und Elfen, die im Dienste der schöpferischen Zauberin stehen mochten, so eben die letzte Hand gelegt hatten. Geschmackvolle Draperien von lichtblauem und weißem Atlas bedeckten die Wände, eine Fülle der kostbarsten Blumen hauchte ihren Duft aus, ein Meer von Licht ergoß sich von den funkelnden Kronleuchtern herab auf den Tanzboden, der sogleich mit einem lebhaften Walzer eingeweiht wurde. Darauf nahmen der Kaiser und die Kaiserin Platz und ein anmuthiges Schauspiel bereitete ihnen eine Huldigung der sinnigsten Art.

Man hatte sieben Blumen gewählt, deren Namen mit den sieben Buchstaben des Namens der Kaiserin beginnen, ein Schmetterling vollendete die Achtzahl, die zur Quadrille nothwendig ist, und diese vier Paare, aus jungen Damen der diplomatischen Welt bestehend, führten mit bewunderungswürdiger Grazie einen Contretanz aus. Von allen Buchstaben ist mir nur das N im Gedächtnisse geblieben — es bedeutete N'oubliez pas! Der Glückliche, dem in stiller Abendstunde von derselben anspruchslosen, zarten Erscheinung dieselben Worte ins Ohr geflüstert werden!

Nach Beendigung des Blumentanzes wurde die Unterhaltung allgemeiner und der Strom der Geselligkeit gerieth in Fluß. Nur einige Unglückliche, die — als ob sie preußische Kammerpräsidenten wären — stumm in der Ecke standen und sich nicht einmal eines Stuhles bemächtigen konnten, mußten ihre Unterhaltung auf den Anblick der Masken beschränken. Um Ihnen nur einige der charakteristischsten Kostüme namhaft zu machen, erwähne ich einer Königin von Saba, die freilich in diesem bunten Faschingsgetümmel vergeblich nach einem Salomon gesucht haben würde, einer Salamenka, die sich hier leidlich über die von Herrn Flaubert ihr angesonnenen Unbilden zu trösten schien, eines Mongolenfürsten, der durch den Reichthum seines Brillantenschmuckes den Herzog von Braunschweig beschämen zu wollen schien. Einige übrigens gar nicht häßliche weibliche Fledermäuse waren mit menschenfreundlichem Sinne bereit, das Geschäft der Ventilation zu übernehmen.

Um 6 Uhr war der Cotillon noch nicht beendet, und als sich um diese Zeit einige Damen entfernen wollten, sagte die Fürstin Metternich mit der ihr eigenen Lebendigkeit: „Noch nicht, noch lange nicht! Nach diesem Cotillon soupiren wir noch einmal, dann tanzen wir einen zweiten Cotillon, dann Frühstück und bevor wir auseinander gehen, einen letzten Walzer." Ob das Vergnügen bis zu diesem letzten Walzer gedauert, weiß ich nicht; sollte es der Fall sein, so bedaure ich die Unglücklichen, die im Schweiße des Angesichts ein so endloses, mühsames Tage- oder Nachtwerk zu vollbringen haben.

Dazu noch die Bälle bei den einzelnen Ministern, von denen sich der von Drouin de l'Huys gegebene durch Pracht hervorthat, bei der Gräfin Walewska, beim Prinzen von der Moskowa, der Gräfin Castellane u. s. w. u. s. w. Auf keinem dieser Bälle durfte der Prophet der Geisterklopfer, Herr Home, fehlen, der jetzt die Correspondenz zwischen Napoleon III. und seinem Onkel vermittelt. Einen Geist zu erwecken, soll übrigens Herrn Home hier noch nicht gelungen sein; der französische Geist soll seine Verbannung nach Cayenne fürchten und deshalb im Auslande leben.

So recht zu den Gespenstererscheinungen Home's paßt ein Geschicht-

der große Menschenschlächter, der König von Dahomey, eine Expedition gegen Abbeokutta, den Mittelpunkt einer blühenden englischen Mission. Der Commandant der afrikanischen Flottenstation Englands begab sich auf die Kunde davon eiligst nach der Hauptstadt des Königs von Dahomey, um die Ausführung der Expedition zu verhindern. — Ein Herr de Gonzague, der vor mehreren Jahren wegen unbefugter Ausübung der diesem berühmten Hause früher angehörigen Souveränetätsrechte (er verkaufte gegen mehr oder weniger Geld die verschiedenen Klassen seines Hausordens), in unangenehme Collisionen mit der Justiz gerathen war, macht gegenwärtig etwas von sich reden. Er hat nämlich seine Candidatur für den Thron von Griechenland aufgestellt. Doch meinen die Franzosen, er eigne sich besser zu einem Roi des Grecs, als zu einem Roi de la Grèce.

Paris, 16. Febr. [Polnisches.] Havin bringt im „Siecle“ einen Artikel über Polen, der den gestrigen Aufruf der „Opinion Nationale“ noch an Entschiedenheit übertrifft. Wenn es nach dem Willen des Herrn Havin gehen sollte, so würden sich die französischen Armeen bald nach der Ostgrenze in Bewegung setzen, denn in der polnischen Frage, sagt er u. A., „müsse man nicht, wie in der römischen, den Knoten zu lösen suchen, sondern ihn durchhauen; Napoleon III. könne jetzt gut machen, was der Gründer der Dynastie verfehlt habe; niemals sei für Frankreich der Augenblick zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts günstiger gewesen, als eben jetzt.“ Bis jetzt liegen noch keine Gründe zu dem Schlusse vor, daß diese Haltung der liberalen Blätter als Symptome bevorstehender ernsterer Eventualitäten zu betrachten seien; auch hat sich die Börse durch diese Artikel nicht beeinflussen lassen. Aber einer diplomatischen Intervention Frankreichs dürfte doch mit Bestimmtheit entgegengesehen werden können. Man macht zunächst den Versuch, sich mit England zu verständigen. Baron Gros hatte bereits zu diesem Zwecke zwei Conferenzen mit Lord Russell, die aber noch zu keinem Ergebniß geführt haben.

Großbritannien.

London, 15. Febr. [Diplomatische Correspondenz über Polen.] In häufig gut unterrichteten Kreisen erzählt man, daß die polnischen Angelegenheiten nun schon seit mehreren Tagen Gegenstand einer diplomatischen Correspondenz geworden seien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris lenkt die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die gefährliche Tragweite der Vorgänge; von Preußens eventueller Intervention wird als von einer zu befürchtenden und zu bekämpfenden Eventualität gesprochen. Man hat nämlich nach Paris berichtet, daß die preußische Regierung sich verpflichtet habe, Polen für den Fall einer anderweitigen Beschäftigung der Russen besetzt zu halten (?). Die französische Regierung erklärt nun, daß sie diese Besetzung nicht als vereinbar mit den bestehenden Verträgen erachte. Ob aber, wie man mir versichert, bereits dem Grafen v. d. Goltz eine Mittheilung über diesen Gegenstand gemacht worden, möchte ich bezweifeln.

***London,** 16. Febr. [Roupell.] Unsere Leser erinnern sich wohl noch der Verurtheilung des Parlamentsmitglieds Roupell wegen Fälschung eines Testaments seines Vaters und Ausstellung falscher Urkunden zum Verkauf seiner Güter. Auf sein Selbstbekenntniß hin, welches zu machen er aus Spanien, wohin er geflüchtet, zurückgekommen, wurde er zu lebensjähriger Deportation verurtheilt. Jetzt zeigt sich, daß derselbe das gar nicht gethan haben konnte, dessen er sich beschuldigte, indem ein glaubwürdiger Zeuge auftritt, der erklärt, bei Unterzeichnung des angeblich gefälschten Testaments durch den Vater, selbst anwesend gewesen zu sein, und es entsteht die Vermuthung, daß Roupell in der Verzweiflung, die alten Familiengüter verspielt zu haben, sich als Fälscher denuncirte und die Folgen trug, um die Güter der Familie zu erhalten und die Käufer durch Bestreitung der Echtheit ihrer Urkunden außer Besitz zu setzen.

[Der gegenwärtige Stand der Marine] ist 232 Schiffe mit 3414 Kanonen und 47,207 Offiziern, Matrosen und Marinesoldaten, also eine Reduction von 90 Schiffen und 12,851 Mann gegen letzten Sommer.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Von der polnischen Grenze, 15. Febr. [Das Verfahren des russischen Militärs.] Die hier umlaufenden Gerüchte, daß die polnischen Insurgenten wie Räuberbanden hausen, nicht Gut und Blut schonen, haben uns veranlaßt, Erkundigungen an Ort und Stelle einzusammeln und können wir zur Beruhigung derer, die jenseits der Grenze Angehörige haben, die Mittheilung veröffentlichen, daß von den Insurgenten den dort Ansässigen keinerlei Gefahr droht. Anders verhält sich das russische Militär, was folgende Thatsache bekunden wird: Am 10. d. M. berührte, behufs Arretirung jedes eingebornen Polen ohne Ausnahme, eine ca. 100 Mann starke Truppe unter Anführung mehrerer Offiziere ein 2 Meilen von Eydtkuhnen gelegenes Gut, das von einem Deutschen bewirthschaftet wird. Nach Inhaftnahme des in der Nähe wohnenden Propstes zog die Colonne auf den herrschaftlichen Hof, raubte von einem vor der Thüre stehenden Wagen, der Besuch gebracht hatte, eine kostbare Pelzdecke, erbrach darauf, obschon in aller Eile Getränke und Lebensmittel herbeigeschafft wurden, mit Bayonnet und Kolben Schränke und Vorrathskammern und zertrümmerte Fenster und Thüre in der Canzlei, ungeachtet des daran aufgepflanzten kaiserlichen Adlers. Die mehrmals zu Schutz und Hilfe aufgeforderten Offiziere hatten entweder nicht die Macht hierzu oder es fehlte ihnen der gute Wille, die rohe Soldateska zu zügeln, kurz, nach Heimsuchung des Wohnhauses wurden die Ställe geplündert und die der Colonne folgenden 20 Wagen mit Heu, Stroh, ledernen Sielensträngen, Kleidungsstücken der Knechte und Mägde befrachtet und den Besitzern ein Schaden von ca. 150 Rubel verursacht. Die Plünderungswuth war aber noch nicht gestillt, das Haus des Woyt (Polizeiverwalter) wurde, obschon 2 Offiziere sich darin aufhielten, vollständig geleert. Nach Vollführung solcher Heldenthaten trat die Truppe ihren Rückmarsch nach Kybary an und sammelte neue Lorbern in den beiden beregtem Besitzer gehörigen Krügen. Nicht ein Schnitt Brot, nicht ein Tropfen Getränk wurde den Krugpächtern gelassen. (Pr. L. Z.)

G. C. Aus Lemberg wird uns unterm 16. d. M. geschrieben: Flüchtlinge aus Tomaszow bestätigen alle von polnischen Blättern gemeldeten Details über die russischen Grausamkeiten bei Einnahme dieser unglücklichen Stadt, namentlich die Verbrennung des Dr. Zelchowski sammt Familie; sie fügen sogar noch hinzu, daß Frauen geschändet und dann ermordet wurden. Schon vor dem Einzuge russischer Truppen verbreitete sich eine allgemeine Angst, so daß mehrere Familien schon damals auf österreichisches Gebiet flüchteten. Die sogenannte Nationalregierung stellte ihnen hierzu förmliche Pässe aus. Später folgten viele Flüchtlinge nach und jetzt steht die Stadt fast ganz leer. Die Flüchtlinge erzählen auch, daß selbst russische Beamte sich vor dem russischen Militär weit mehr fürchteten, als vor den Insurgenten, was auch der Umstand beweist, daß auf die Nachricht von dem Herannahen zweier russischen Kolonnen aus Miechow gegen Ojcow viele russische Beamte sich auf österreichisches Gebiet flüchteten, während diese Beamten den Einzug der Insurgenten in aller Ruhe erwartet hatten. Bekanntlich haben sich diese Kolonnen nach ganz unbedeutenden Avantgarde-Gefechten und einigen Plünderungen wieder zurückgezogen. Weiter berichten die Flüchtlinge, daß die Stimmung des Landvolkes eine ungleiche und schwankende, meistentheils aber der russischen Regierung nicht abgeneigte sei. Erst die Grausamkeiten der Russen beginnen eine andere Stimmung hervorzurufen. — Ueber das Schicksal eines großen Theiles der lemberger Zuzügler liegen nähere Notizen vor. Die bei Tomaszow abgeschnittene Schaar von circa 150 Mann stammte aus Lemberg und sollte eigentlich 200 betragen, aber ca. 50 wurden schon beim Auszuge angehalten. An den Kämpfen in Tomaszow nahmen sie keinen Theil, was zu dem irrigen Glauben verleitete, Tomaszow sei zum zweitenmale ohne Kampf von den Russen besetzt worden, während bei dieser Gelegenheit doch ein Arrieregarde-Gefecht mit den sich zurückziehenden Insurgenten stattfand. Gegen 20 der Zuzügler gelang es, sich zu andern Insurgentenschaaren durchzuschleichen, ca. 30, welche eigene Mittel zur Reise besaßen, zerstreuten sich; der Rest wurde von den österreichischen Behörden angehalten (60—70 in Dynica) und vorläufig nach Zolkiew, dann in einzelnen Transporten nach Lemberg gebracht, wo sich bereits ca. 80 befinden. Dieselben wurden vorläufig in der hiesigen Frohnveste (ein festes Gebäude, theilweise als Schuldenarrest, theilweise als Strafgefängniß benützt) untergebracht. Es befindet sich unter ihnen der polnische Literat Ludwig Lubinski. Da sie von allem Nöthigen entblößt waren, so wurden in Zolkiew Sammlungen für sie veranstaltet. Es war dieses klägliche Ende eine Warnung für die hiesige Jugend, welche sich auch jetzt von allen derartigen Abenteuern ferne hält. — Aus dem Gouv. Augustowo liegt jetzt die erste Spezialnachricht vor. Bei Czysta Buda fand ein Zusammentreffen zwischen 170—180 größtentheils mit Schießgewehren verschiedener Art bewaffneten Insurgenten und 3 Schwadronen russischer Reiterei statt. Es gelang den Insurgenten sich mit Verlust von 9 Todten und 12 Verwundeten in die Wälder zurückzuziehen, während der Verlust der Russen auf beiläufig 30 Mann angegeben wird.

— Ueber den Kampf bei Nowa Buda (wahrscheinlich identisch mit dem oben „Czysta Buda“ benannten Orte) bringt der „Czas“ noch folgende nähere Details: Es versammelten sich dort unter Anführung des alten Karl Jastrzębski etwa 150 Mann. Dieser hatte früher im russischen Militär gedient und wurde im Jahre 1825 wegen Betheiligung an revolutionären Verbindungen nach Sibirien geschickt, von wo er später begnadigt nach Polen zurückkehrte. Die Russen waren zehnmal stärker und gleich Anfangs gelang es ihnen, die Aufständischen vom Walde abzuschneiden. Die Polen hatten keine andere Wahl, als sich um jeden Preis durchzuschlagen. Es gelang ihnen, aber 10 blieben todt, viele andere verwundet. Der Führer wurde von den Russen in Stücke gehauen. Bei Mariampol sammelte sich die Schaar wieder unter einem neuen Anführer. Auch wird der Tod des Anführers der Insurgenten im zamoysker Gebiete, Gramowski, gemeldet. Er hatte bei Josefow, Szczebrzeszyn, endlich in Tomaszow mit den Russen glückliche Gefechte bestanden.

Ueber die Zerstörung des gräflich Zamoyski'schen Schlosses erfährt man, daß es zuerst von den Russen vollständig ausgeplündert worden. Dann wurden die Einwohner alle hinausgeführt, unter Wache gestellt und jene Gebäude, welche verbrannt werden sollten, wurden mit Kohle bezeichnet. Auch das sehr werthvolle Archiv ging in Flammen auf, für die polnische Literatur ein unersetzlicher Verlust.

Die Aufständischen zu Prasznic im Plockischen schlugen sich in Chorzele und in Janow mit der Grenzwache und entwaffneten sie. In Janow (Grenzort) überschritt, wie der „Czas“ bestimmt wissen will, preußisches Militär die Grenze, kam auf polnisches Gebiet und half den Russen. (Sehr unwahrscheinlich!!)

In der Gegend von Lipnow (plocker Gebiet) ist der Aufstand ausgebrochen. Oberst Sierzputowski (der Zerstörer von Uniecko) hat sich dahin begeben.

In Warschau sollen die Arretirungen nicht aufhören, meist junge Leute werden eingezogen. Dort erscheinen jetzt auch Bulletins unter dem Titel: „Nachrichten vom Schlachtfelde.“

G.C. Einem Schreiben aus Krakau vom 17. d. M. entnehmen wir, daß am 16. Nachmittags einige Hundert Mann russischer Truppen, Infanterie, Kosaken und Artillerie, aus Miechow kommend, in Michalowice eingerückt seien; es soll dies die Vorhut einer größeren Truppenmacht sein, welche die Bestimmung hat, das Insurgentenlager bei Ojcow anzugreifen. — Aus Tarnobrzeg wird uns vom 13ten d. M. das Eintreffen von 16 Flüchtlingen aus Kazimierz, worunter 10 Verwundete, gemeldet. Dieselben erzählen, daß das unter Frankowski und Zdanowicz in Kazimierz aufgestellt gewesene Corps von beiläufig 1200 Mann, wozu die Flüchtlinge zum Theil selbst gehörten, bei Slupcze und Rochow gänzlich aufgerieben worden sei; Frankowski selbst soll in Sandomirz den Russen in die Hände gefallen sein, Zdanowicz gelang es, zu entfliehen und bis Swiety-Krzyz zu kommen, wo er die Trümmer des Langiewicz'schen Corps und sonstige Zuzüge der Aufständischen commandirt. Einer der Flüchtlinge, welcher von der Katastrophe des Frankowski'schen Corps in allen Einzelnheiten unterrichtet zu sein schien, versicherte auch auf das Bestimmteste, daß die russische Regierung alle Mühe haben werde, die gänzliche Ausrottung der Edelleute im lubliner Gouvernement, in Volhynien und Lithauen zu verhindern, da die Bauern in einer äußerst bedenklichen Aufregung sein sollen.

Eine uns so eben zugekommene Mittheilung aus Tarnow meldet: Mit den Insurgenten steht es nicht am besten. Gestern kamen nach Tarnow mehrere Ausreißer von den Aufständischen; in Szczucin (Bezirk von Dombrowa) befindet sich auch eine größere Anzahl solcher Ueberläufer. Heute in der Nacht gingen Husaren nach Szczucin ab, um sie zu entwaffnen. Von diesen Leuten wird der Zustand des Langiewiczschen Corps in nicht sehr günstigem Lichte dargestellt. Er hat 3500 Mann — darunter 400 Berittene — 500 mit Flinten, 1000 mit zweischneidigen Sensen bewaffnet, der Rest ist in Ermangelung einer anderen Waffe mit Prügeln versehen. Langiewicz, von den Russen aus Staszow verdrängt, hat sich nach Stobnica zurückgezogen. Beide sind Güter des Grafen Potocki. Staszow wurde von den Russen in Brand gesteckt und wird in wenigen Stunden mit Rußlands Hilfe vom Erdboden verschwunden sein. Man nennt jetzt in Polen solche Brände „russische Fackeln“. Auch melden diese Ueberläufer, daß sich bei Staszow eine Bauernrevolution, aber gegen die Aufständischen, organisirt. Wer dabei die Hand im Spiele hat, weiß man nicht. Dombrowski, ehemaliger ungarischer Major, soll die Leitung des von Kurowski kommandirten Corps übernehmen, da auch dort Manches zu wünschen übrig bleibt. — Die Insurgenten von Zwierzynice zerstreuten sich in der Gegend von Kamionka und Ksiezpol. Mehrere der nach Galizien geflüchteten Familien kehren bereits nach Polen zurück.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Febeuar. [Tagesbericht.]

Z [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. — Der Etat für die Marstall-Verwaltung pro 1863 wird (mit einer Einnahme von 4130 Thlr. und Ausgabe von 20,610 Thlr.) genehmigt.

Mit der Anstellung des Herrn Baumeister Stenzel als Feuer-Tax-Revisor (Gehalt 800 Thlr.) erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Die Kosten für den letzten Provinzial-Landtag, soweit sie die hiesige Kommune betreffen, werden in Höhe von 300 Thlr. bewilligt.

Die Kosten der Herstellung eines Theiles des ehemals Finkerneyschen Grundstückes für Abhaltung des Ledermarktes werden in Höhe von 100 Thlr. bewilligt und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß die beiden Hallen eine Glasbedachung erhalten möchten. — Für den am 4. Mai hier abzuhaltenden Rindzuchtviehmarkt wird als Platz der Viehmarkt angewiesen, und zu Herstellung von bedachten Schuppen die Summe von 1132 Thlr. bewilligt. Als Entschädigung hierfür zieht die Kommune die Standgelder ein. Bei dieser Gelegenheit stellte die Versammlung an den Magistrat den Antrag: mit Ernst und Eifer an die Errichtung einer Getreidehalle zu gehen und hierüber nächstens Vorlage zu machen.

Der Hr. Vorsitzende verliest ein Schreiben des Herrn Regierungsrath Hobrecht, in welchem derselbe die Annahme der Wahl als erster Bürgermeister von Breslau erklärt.

Der Magistrat legt ein Projekt vor zur Verbindung der Albrechtsstraße mit der Promenade, Legung einer Brücke über die Ohlau (resp. Stadtgraben) und Weiterführung der Straße bis zur kleinen

---

chen, dessen Wahrheit ich Ihnen verbürgen kann. Die Gräfin d'H.... besaß einen Ring, den sie fort und fort bei sich trug, um sich gegen Unglück zu schützen. Sie war letzten Dinstag unzufrieden mit ihrem Talisman, der seine Kraft wohl nicht genug beweisen mochte, und warf ihn zum Fenster hinaus.

„Nehmen Sie sich in Acht, Gräfin, bemerkte einer ihrer Freunde, der Ring hatte vielleicht die Kraft, Sie vor größeren Unglücksfällen zu bewahren, als die sind, über welche Sie klagen.“

Die Comtesse lachte — drei Stunden darauf brachte der Telegraph die Nachricht, daß ihr Gemahl in Turin am Schlagflusse gestorben sei und zwar in demselben Augenblicke, in welchem sie den Ring zum Fenster hinausgeworfen hatte.

Sie zucken die Achseln? Sie haben Recht — aber das Geschichtchen ist und bleibt wahr.

Daß ich Ihnen mittheile, wie man heut zu Tage das einträglichste Geschäft macht, werden Sie mir gewiß Dank wissen. So hören Sie! Es thun sich verschiedene geldlose Personen zusammen, bringen ein Actien-Capital von 750 Piastern oder Francs auf und miethen einen Strohmann, den sie in Frankreich naturalisiren lassen. Mit diesem geringen Einsatze lassen sich 15 Millionen verdienen.

Auf Madagascar, den Robinson-Inseln oder sonst irgendwo ist gewiß ein Fürst aufzutreiben, dem es wie seinen europäischen Brüdern an Geld mangelt; mit diesem geschäftskundigen Fürsten wird eine Anleihe abgeschlossen, derart daß er einige Hunderttausende erhält und sich zur Zurückzahlung von 15 Millionen verpflichtet. Macht er später Schwierigkeiten, oder will er nicht die gesammten 15 Millionen zahlen, so ruft der naturalisirte Strohmann die Hilfe des französischen Consuls auf, dieser schwingt seine Fahne und nimmt den Landsmann in Schutz. Hilft das noch nicht, so wird die Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande aufgeboten und eine Annexion versucht. Was schadet es, wenn der Versuch tausende von Millionen kostet? Die französische Ehre ist angetastet, die französische Gloire muß sich neue Sporen verdienen. Voici l'affaire Jecker!

Vom Theater wenig Bemerkenswerthes. Die Patti geht, aber nicht allein, sondern in Begleitung von circa 100,000 ersungenen Francs; von Flotow sind zwei Opern gleichzeitig in Vorbereitung; im Odeon wird Shakespeare's Macbeth unter großem Zudrang gegeben. — Wie genau übrigens die pariser Blätter von den deutschen Theaterverhältnissen unterrichtet sind, beweist von Neuem das „Journal l'Entreacte“, das sich in seiner „Correspondance particulière“ aus Berlin melden läßt, daß ein neues Stück, „Puttlitz“ betitelt, von einem gewissen Walde mit mäßigem Erfolge gegeben worden sei. Was würden die Franzosen sagen, wenn eine deutsche Zeitung berichten würde, man habe in Paris ein Lustspiel „Scribe“ von Verre d'eau aufgeführt?

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über eine neue Erfindung, die Heliochromie oder die Photographie der Farben. Einer unserer berühmtesten Photographen, Herr Niepce, war schon seit einiger Zeit dahin gelangt, Roth, Grün und Blau photographisch darzustellen, nur das Gelb widerstand ihm bis vor Kurzem. Wie aus seinem in der letzten Sitzung der Academie der Wissenschaften gehaltenen Vortrage erhellt, ist es ihm jetzt auch gelungen, das widerspenstige Gelb zu bezwingen. Leider hat die Erfindung noch einen großen Mangel: die Farben verschwinden, sobald man sie dem Lichte aussetzt, und selbst ein Ueberzug mit Benzoe-Firniß schützt sie höchstens vier Tage vor den Sonnenstrahlen. Es dürfte deshalb vielleicht noch lange dauern, bis sich die Erfindung für die Zukunft der Photographie oder die Photographie der Zukunft verwerthen läßt.

Berlin, 17. Febr. Bei einer heute stattgefundenen Probe zu Shakespeares Macbeth fand im königl. Schauspielhause ein beklagenswerther Unfall statt. Frau Jachmann-Wagner (die bekanntlich die Lady Macbeth spielt) war eben im Begriff, durch die Thür zu gehen, welche sich auf dem etwa 9 Fuß hohen Aufbau befindet, der das schottische Fürstenschloß darstellt, als die nur provisorisch zusammengefügten Stücke, aus denen das Gerüst zusammengesetzt ist, an der einen Stelle auseinandergehen und die Künstlerin in Folge dessen etwa sieben Fuß hinunter auf einen dastehenden Tisch gleitet. Bis dahin schützten sie ihre Kleider vor einem direkten Fall; von dort aus aber fiel sie so unglücklich zur Erde, daß man ernstliche Besorgnisse um so mehr hegt, als sich die Künstlerin in Umständen befindet, die für zwei Leben fürchten lassen. Der sofort herbeigerufene berühmte Accoucheur Mayer, in dessen Behandlung sich Frau Jachmann befindet, leitete die Fahrt der Künstlerin nach ihrer Wohnung. Ob und welche Schuld einen von den Arbeitern der Bühne trifft, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

[Amerikanische Spieler.] Bekanntlich hat Zahlmeister Cook von der Armee der Föderirten die zur Besoldung der Truppen bestimmten Gelder am grünen Tische verloren. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Cook und jeder Fremde, der in diesem Zimmer spielte, in Folge der Einrichtung desselben verlieren mußte. Die Wände und der Plafond waren nämlich mit Tapeten bekleidet, deren Zeichnung aus Sternen bestand. Am Plafond war hie und da durch den Mittelpunkt eines Sternes ein Loch gebohrt, und in dem über dem Spielsalon befindlichen Zimmer lag auf einer Matratze ein Gehilfe, welcher durch diese Löcher genau in die Karten der Spielenden sehen und mittelst einer telegraphischen Signalmaschine, deren Drähte durch die Mauer und den Fußboden des Spielzimmers liefen, dem Spieler von Profession durch leise Schläge auf den Stiefel oder Pantoffel genau die Karten des Opfers, das „geschoren“ werden sollte, angeben konnte.

Dresden, 17. Februar. [von Lüttichau †.] Gestern Mittag 1 Uhr starb der frühere General-Direktor der königlichen musikalischen Kapelle und des Hoftheaters, Wirkliche Geheime Rath, Kammerherr Wolf Adolph August von Lüttichau im 77. Lebensjahre.

Feldgasse. Um dies ausführen zu können, ist es nothwendig, eine Ecke des ehemals Börner'schen Grundstücks circa 41 Quadrat-Ruthen groß, anzukaufen. Eine Weiterführung der Straße würde aber erst nach Kassirung des Militär-Kirchhofes möglich sein. Jenes Grundstück soll die Stadt für einen Kaufpreis von 3689 Thlr. erhalten können. Da die vollständige Ausführung dieses Projektes also vor Ablauf eines Zeitraumes von 30 Jahren nicht denkbar ist, lehnt die Versammlung den Ankauf jenes Grundstückes ab, erbietet sich aber, gegenüber jener Bau-Gesellschaft, welche die Anlegung der Straße will, nach Durchlegung der Straße bis zur Promenade, eine Brücke über die Ohlau (resp. den Stadtgraben) zu bauen und dann, in Betreff der von der Gesellschaft angelegten Straße für deren Pflasterung, Beleuchtung und Entwässerung zu sorgen.

=bb= [Jubilar.] Am heutigen Tage feierte der Kaufmann Ernst August Hennig sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Derselbe ist am 4. Februar 1789 geboren. Von Seiten der Stadt wurde er durch die Stadtverordneten Herren Burghard und Maurermeister Guder begrüßt. Der Jubilar war selbst eine Reihe von Jahren Stadtverordneter und Bürger-Capitän und erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

** [Militärisches.] Heute Mittag ist das 1. Bat. des 58. Regiments von Glogau mittelst Extrazuges hier eingetroffen; die beiden anderen Bataillone sollen in den nächsten Tagen nachfolgen. — Die ersten 6 Compagnien des 3. Garde-Grenadier-Regiments sind heute Früh mit Extrazug nach Oberschlesien befördert worden.

*** [Einziehung der Landwehr?] Der „Anzeiger" in Görlitz meldet: „Die Ordre zur Einberufung der hiesigen Landwehr-Offiziere ist am 16. d. M. ebenfalls eingetroffen." — Die ebenfalls in Görlitz erscheinende „Niederschl. Z." geht noch weiter und meldet: „Aus ganz zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß hiesige Landwehrmänner am 17. u. 18. d. M. Einberufungs-Ordres erhalten haben." — Wir ziehen die Richtigkeit dieser Nachricht noch in Zweifel, da auch nicht das Geringste zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist, welches eine so tief in die Wohlfahrt des Volkes eingreifende Maßregel rechtfertigen würde.

** [Preßprozeß in Sachen des Nationalfonds.] Die „Kreuzztg." meldet unter Berlin:

„Aus Breslau wird berichtet: Am 23. Dezember v. J. waren bekanntlich die „Schlesische" und die „Breslauer Zeitung" wegen der Bekanntmachung von Beiträgen für den Nationalfonds mit Beschlag belegt. Das königliche Stadtgericht daselbst hatte jedoch die Aufhebung dieser Beschlagnahmen beschlossen. Dagegen hat das königliche Appellationsgericht auf Grund der Beschwerde der Polizei-Anwaltschaft jenen Beschluß aufgehoben und die Beschlagnahmen für gerechtfertigt erklärt."

Wir hören, daß die betreffende Entscheidung vom Criminalsenat des Appellhofes am 7. Februar gefaßt ist, und eine neue polizeigerichtliche Verhandlung gegen die Redactionen am 6. März bevorsteht.

=bb= [Promenaden-Angelegenheit.] Es werden jetzt bedeutende Verbesserungen auf unserer Promenade vorgenommen, die kranken Bäume herausgehoben und durch junge kräftige Stämmchen ergänzt. In dem Gewächshause auf der Ziegelbastion blühen mehrere Blumen. Wenn gleich die Witterung durch einige Tage etwas streng gewesen, so kommen doch im Freien auf der Promenade einige Zwiebelgewächse mit ihren Blüthen zum Vorschein; ebenso zeigen einige Straucharten schwellende Knospen und Blätter. Herr Löschner ist bereits hier eingetroffen, um die Stelle eines Promenaden-Obergärtners zu übernehmen.

*** [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] In der heute Abend 7 Uhr stattfindenden Sitzung werden die in einem früheren Vortrage entwickelten Stylgesetze der vorklassischen Kunstperiode an archäistischen und archäisirenden Sculpturwerken aufgezeigt werden. Einige Grabstichelblätter von P. Toschi nach Gemälden von Fr. Gerard und Daniele de Volterra bilden den Gegenstand weiterer Diskussion.

e. f. [Breslauer Dichter-Schule.] In der Sitzung vom 18. d. M., an welcher sich auch wieder mehrere Gäste betheiligt hatten, wurden Recensionen über das von der „Breslauer Dichter-Schule" unter dem Titel herausgegebenen Werkchen „Aus Herz und Welt ꝛc. Im Verlage bei Joh. Urban Kern, Breslau 1863" vorgelesen. Unter den, für die künftige Herausgabe eingegangenen und zum Vortrage gekommenen Gedichten, waren wieder höchst originelle und interessante Erscheinungen.

[Unglück.] Am 17. d. M. Vorm. zwischen 11 u. 12 Uhr war der Arbeiter W. aus Herdain auf dem Fahrdamme der Reuschenstraße mit dem Abladen von Kohlen von einem Handwagen beschäftigt, als eine Droschke im Trabe so dicht an W. vorüber fuhr, daß ihm ein Rad über den rechten Fuß ging, wobei er eine so erhebliche Quetschung am Fußgelenk erlitt, daß er sofort nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte.

—* [Gerichtliches.] Im November v. J. stürzten in dem Neubau des Hausbesitzers Nitschke, Gräupnerstraße 4, nach und nach 3 Gurtbogen im Keller und verschiedene Kellerräume mit den darüber befindlichen Gewölben ein. Es erfolgte eine amtliche Besichtigung des Schadens; der königl. Bau-Inspector Krah erklärte, daß das Gewölbe unter dem Flur und die nach dem Ufer zu errichteten Gewölbe, welche damals noch standen, fehlerhaft construirt waren, und letztere, um Gefahr zu vermeiden, eingerissen werden mußten; das Gewölbe unter dem Flur, über das schwere Baumaterialien transportirt wurden, mußte überrüstet werden. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Einsturz bedingt worden durch die zu flache Spannung der Bogen, so wie durch den ungleich vertheilten Druck der Gewölbe auf die Bögen. Der Maurermeister Johann Karl Hilse, dem die Leitung dieses Baues übertragen war, wird nun wegen dieses Einsturzes verantwortlich gemacht und auf Grund des § 262 des Str.-G.-B. wegen Zuwiderhandelns gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst angeklagt. Er hält sich für nichtschuldig, und behauptet, daß die Gewölbe dauerhaft und gefahrlos gewesen, wenn Nitschke nach seinen Anforderungen Eisenbahnschienen unter den Gewölben hätte einziehen lassen. Dem widersprach der Bauinspektor Krah. Seiner Ansicht nach hätte diese Maßnahme dem Zwecke nicht entsprochen und den Einsturz nicht verhindern können. Hilse behauptet ferner, daß durch den Separat-Accord, den Nitschke mit den Arbeitern geschlossen, die hier in Accord gegebenen Wölbungen bei der Flüchtigkeit der Arbeiter mangelhafter ausfallen mußten, und schließlich behauptete der Vertheidiger des Angeklagten, Assessor Wittig, daß die Schuld des Einsturzes nur dem Nitschke zur Last gelegt werden könne, da dieser sich veranlaßt gefunden habe, hinter dem Rücken des Hilse bezüglich des Baues verschiedene Anordnungen zu treffen, ja sogar die Anschaffung der nothwendig erachteten Eisenbahnschienen zu verweigern. Das Gericht trat der Ansicht des St.-A. v. Rosenberg bei, wonach Hilse als Bauverständiger und Leiter des Baues auf Verwendung des für nothwendig erachteten Materials hätte dringen, oder anderenfalls die Ausführung des Baues unterlassen müssen. Verurtheilt wurde Hilse, der bereits zum zweitenmale wegen Bauvergehen unter Anklage stand, zu einer Geldbuße von 100 Thlrn. event. 2 Monaten Gefängniß.

---

e. **Neumarkt**, 18. Febr. [Tageschronik.] Am Montag hat die hiesige Bürger-Cavallerie-Ressource den Carneval durch zahlreiche Maskeraden ꝛc. gefeiert, wobei der aus dem Turnverein hervorgegangene Feuerrettungs-Verein überraschende und sehr beifällige Proben seiner Thätigkeit bei Feuersgefahr producirte. — Bereits seit mehreren Jahren ist eine Vereinigung der Bockwindmühlenbesitzer des hiesigen und der benachbarten Kreise behufs gegenseitiger Versicherung ihrer Mühlen gegen Feuersgefahr, Umsturz durch Sturm und Beschädigung durch nicht zündende Blitze angestrebt worden. Dieser Verein ist nun zu Stande gekommen und hat die Bestätigung seitens der kgl. Regierung zu Breslau erhalten. Vor 8 Tagen ward der Vorstand nach Vorschrift der genehmigten sehr speziell ausgearbeiteten Statuten gewählt, und zwar der Commissionär C. F. Scholz hier zum Vereinsbevollmächtigten, der Mühlenbesitzer Weiß zu Camöse zum Aeltesten und Taxator, Bunzel zu Kammendorf zu dessen Stellvertreter und Kindler sen. hier zum Rendanten. Die jährlichen Beiträge der Mitglieder sind für alle drei Versicherungsarten auf 10 Thlr. pro 100 Thlr. Versicherungssumme festgestellt.

⊙ **Aus dem Kreise Striegau**, 18. Febr. [Zur Charakteristik eines Ergebenheits-Adressen-Deputations-Führers.] Wie die Zeitungen kurz vor Weihnachten berichteten, kam auch im hiesigen Kreise eine nach Berlin bestimmte Ergebenheits-Deputation und zwar aus den Ortschaften Oelse, Teichau, Ullersdorf und Folgendorf zu Stande. Führer dieser Deputation war der Mitpächter eines königl. Fideicommißgutes, Namens N. N. Derselbe bildet seit einiger Zeit einen Theil des Tagesgesprächs deshalb, daß er vor Kurzem aus hiesiger Gegend spurlos verschwunden, und wie das Gerücht sagt, sein Heil in einem anderen Welttheile suchen soll. Es wäre hieran wenig gelegen, wenn er unter anderen Verhältnissen seine Abreise bewerkstelligt hätte, so aber wird seine Persönlichkeit von seinen so zahlreichen Gläubigern schmerzlich vermißt, deren Guthaben an ihn eine sehr große Summe betragen soll. Außerdem soll aber auch der dringende Verdacht einer Wechselfälschung im Betrage mehrerer tausend Thaler sehr nahe liegen. Was die öffentliche Meinung gegen dieses Verfahren insbesondere noch empört, ist der Umstand, daß auch unbemittelte Handwerker nicht nur ihren sauer verdienten Lohn, sondern auch noch die gemachten baaren Auslagen verlieren.

△ **Leobschütz**, 18. Febr. [Bericht aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der letzten Sitzung vom 14. d. wurde dem Gesuche der hiesigen Synagogen-Gemeinde um Ueberlassung eines Theils der Stadtmauer zum An- resp. Aufbau einer Synagoge dem Antrage des Magistrats gemäß, welcher für die abzutretende Mauer die unentgeltliche Ueberlassung eines Stückchens des Bauplatzes behufs Erweiterung der anzulegenden Straße beanspruchte, ohne Widerspruch stattgegeben. — Die zur Sprache gekommene Regulirung der Elementarlehrergehälter nach der von der Central-Commission entworfenen Scala, wonach der Minimalgehalt mit 200 Thlr. beginnt, und je nach der Anciennetät der Lehrer von da ab auf 220, 240 und 250 Thlr. steigt, excl. des für den Rector normirten Gehalts von 400 Thlr., wurde endgiltig festgestellt. Es machte einen guten Eindruck, daß die Gehaltsverbesserung der Lehrer keiner langen Debatten bedurfte. — Der Magistrat theilte ferner mit, daß das Obertribunal in Sachen der Wilhelmsbahngesellschaft wider die hiesige Stadtcommune wegen 5000 Thlr. zu Gunsten der letzteren entschieden habe.

---

* **Lossen**, 15. Febr. Durch gütige Leitung und Mitwirkung des Herrn von Reuß auf Lossen, des hiesigen Gesangvereins und dessen unermüdlichen, ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Organist Schlensog, wurde uns der heutige Tag zu einem wahren Festtage. Siebzehn Veteranen wurden von Herrn von Reuß, dem Patron unserer evangelischen Kirche, und von den Kirchenräthen in die, durch die Fürsorge des Patrons festlich geschmückte Kirche geführt, wo Herr Pastor Mebius eine sehr erbauliche Rede hielt. Abends sieben Uhr wurden die Veteranen im festlichen Zuge von der Schule aus, unter buntem Laternenschimmer, geleitet vom Gesangverein unter festlicher Musik der ohlauer Husaren-Kapelle bis in den Saal der Brauerei geführt, wo sie vom Gesangverein mit Speise und Trank reichlich bewirthet wurden.

⊚ **Peiskretscham**, 18. Febr. Seit langer Zeit war hierorts nicht so viel Leben als heute. Der ganze Ring voll Zuschauer; denn um 11 Uhr rückten vier Compagnien Jäger hier ein, von denen zwei am Orte bleiben, die andern in nahe gelegenen Ortschaften einquartirt sind. Bald darauf kam eine Escadron Husaren, welche hier bis morgen rastet und dann mit einer zweiten in der Nähe einquartirten nach Tarnowitz und Beuthen marschirt. Gestern sahen wir eine Batterie von vier Geschützen nach Gleiwitz hier durchmarschiren; morgen soll eine zweite hier nachfolgen.

⚒ **Tarnowitz**, 18. Febr. Ein selten reges Leben bot heute unsere Stadt. — Jung und Alt, Alles auf den Beinen, um das vor einigen Tagen avisirte Militär zu empfangen. Heute Mittag traf per Extrazug der Oppeln-Tarnowitzer Bahn das Füsilier-Bataillon des 50. Infanterie-Regiments hier ein, wovon sofort eine Compagnie nach dem Dorfe Bobrownik marschirte, und $\frac{1}{2}$ Compagnie begann ihre Patrouille nach den an der polnischen Grenze nahe gelegenen Dorfschaften. Ebenso trafen heute die Quartiermacher für die morgen hier einrückenden 50 Mann braune Husaren ein, und soll noch morgen eine Batterie Artillerie hier durchpassiren. Nach dem Empfange zu urtheilen, dürfte das Militär bei unsern Bürgern aufs Beste verpflegt werden, und allenthalben äußert sich schon der Wunsch, wenn unser Ort für beständig eine Garnison erhielte! Unsere Commune würde gewiß gern Opfer hierzu bringen, und unsere Stadt hätte für so viele Verluste einen theilweisen Ersatz.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In den ersten Tagen des Oktober wird hier eine Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter stattfinden. Es soll zu diesem Zwecke ein Ausstellungshaus erbaut werden, und ein vorbereitender Ausschuß hat sich unter dem Vorsitze des Kreisdeputirten von Wolff, oder dessen Stellvertreters, Herrn General von Podewils, gebildet.

† Löwenberg. Zur größern Verherrlichung des Geburtstages Seiner Hoheit des hochverehrten und geliebten Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen, waren die Häuser der Stadt am Abend des 16. Februar mitunter recht geschmackvoll und prächtig illuminirt.

= Bunzlau. Am 17ten d. Mts. feierte, wie der „Niederschl. Cour." meldet, der Kaufmann Herr Hülse sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünschte den Jubilar, und übergab letzterer bei dieser Gelegenheit der Deputation den Betrag von 1050 Thaler, mit der Bestimmung, daß davon 50 Thaler sofort an fünf verschämte Arme, und von den 1000 Thalern die Zinsen ebenfalls an fünf Arme vertheilt werden sollten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 18. Febr. Hier ist ein, vielleicht auch schon nach dem Königreich Polen hinein verbreiteter Aufruf mit der Ueberschrift: „Stimme eines polnischen Patrioten an die Aufständischen" erschienen, worin diesen empfohlen wird, die bewaffnete Erhebung aufzugeben, indem sachgemäße Gründe dafür angeführt werden. Diese Stimme soll der getreue Ausdruck der Meinung der Adels-Partei des Großherzogthums sein. (Ostd. Ztg.)

Bromberg, 17. Februar. [Militärisches. — Zur polnischen Insurrektion.] Heute Vormittag marschirte das Fusilier- und zweite Bataillon nebst dem Musikchor des dritten pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14, begleitet von einem zahlreichen Publikum, aus und zwar auf der fordoner Chaussee nach Fordon, woselbst es über die Weichsel gesetzt wird und sich nach Kulm und Straßburg hin begiebt. Das erste Bataillon wird in derselben Richtung am Donnerstag nachfolgen. — Gestern wurden hier von der hiesigen Polizei auf dem Bahnhofe drei große Kisten angehalten, welche die Ueberschrift: „Feine Eisenwaaren" trugen. Die Bezeichnung war allerdings nicht ganz unrichtig, denn es fanden sich in den Kisten eine Menge sehr fein gearbeiteter Kavallerie-Säbel, ferner viele Gewehre, Revolver und ein äußerst sauberes Revolver-Gewehr mit zehn Schüssen. Dasselbe hat die Größe einer Büchse und wird auf einen Werth von circa hundert Thaler geschätzt. Außerdem war in den Kisten auch noch eine ziemliche Quantität Munition. Diese Waaren kamen aus Paris und waren hier an einen gewissen Szwabski, der seit einigen Tagen im Gasthause zum „schwarzen Adler" logirte, adressirt. Dieser Mann, etwa 36 Jahre alt und von stattlichem Ansehen, hatte schon einigemale bei der Güter-Expedition hierselbst Nachfrage wegen dieser Eisenwaaren gehalten und hat sich dadurch etwas verdächtig gemacht. Bei seiner Verhaftung erklärte er, daß er aus Paris wäre, woselbst er als Lehrer fungirt habe und daß auch die Waffensendung von Paris komme und für die Insurgenten in Polen bestimmt sei. Er habe es in Folge einer Aufforderung eines Bekannten in Paris, Namens Nowakowski übernommen, die Waffen nach Polen zu befördern. Nowakowski hatte ihm auch einen Paß besorgt; derselbe lautete indeß auf einen gewissen Herrmann Sommer, und stimmte das Signalement durchaus nicht mit dem des Szwabski, der, wie ich höre, heute noch nach Posen zur weitern Veranlassung in dieser Sache abgeführt werden wird. — Bei den hiesigen Galanterie-Waaren-Händlern, welche auch Waffen führen, war in diesen Wochen stets eine starke Nachfrage, besonders nach Revolvern, die eifrig von Gutsbesitzern aber auch von preußischen Offizieren gekauft werden sollen. Polen fragen nach dergleichen Waffen in der Regel unter dem Vorgeben eines Duells. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⊠ **Breslau**, 18. Febr. [Schwurgericht, 10. Sitzung.] Vertheidiger die Herren R.-A. v. Dazur und Niederstetter. (Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.) Am 10. August v. J. Abends 10 Uhr kamen die beiden Schäferknechte Hupka aus Kraschen und Schmiade aus Gaffron auf der Dorfstraße von Kraschen eben hinzu, wie sich der Dorfexecutor Klingberg mit dem Freistellensohn Mrusek aus Gaffron balgte. Sie warfen einander wechselseitig zu Boden und schlugen dabei rücksichtslos aufeinander zu. Durch den ebenfalls hinzutretenden Inlieger Buchwald wurden die Streitenden zwar getrennt, aber während der Dorfexecutor vernünftig den Schauplatz verließ, nahm Mrusek eben erst vom Boden aufgestanden, neuerdings Anlaß, mit dem Hupka und Schmiade anzubinden. Er stieß und schlug auf sie los und wurde ebenfalls gestoßen und geschlagen. Endlich stieß Schmiade den Mrusek in den neben der Dorfstraße befindlichen kaum fußtiefen, trockenen Graben. Hupka hatte inzwischen einen Zaunknüttel aus der Nähe herbeigeschafft und wollte damit noch auf Mrusek eindringen, wurde daran aber von Schmiade verhindert. Er warf daher den Knüttel hin und ging mit letzterem seiner Wege. Mrusek hatte beim Hinstürzen nur einen schwachen Laut von sich gegeben und war dann still geworden, — er war todt.

Schmiade und Hupka waren bald nach der Schlägerei dem Schäfer Schubert begegnet. Sie erzählten ihm den Streit und führten ihn nach der Stelle hin, wo Mrusek im Graben lag. Dieser regte sich nicht mehr und Schmiade nahm noch den vorhin erwähnten Knüttel von der Erde auf und schlug ein paarmal nach dem Daliegenden. Als sie alle Drei den Ort wieder verlassen und sich getrennt hatten, fühlte Schubert doch hinsichtlich des Zustandes des Mrusek Bedenken, er nahm noch einen Knecht mit sich, und beide überzeugten sich dann, daß Mrusek todt war.

Die bald darauf durch den Kreisphysikus Dr. Altmann und Kreiswundarzt Stark zu Poln.-Wartenberg vorgenommene gerichtliche Leichensection ergab, daß über den Augen, an der Nase, an der rechten Wange und auf dem Rücken Mrusek's sich verschiedene abgeschundene blutunterlaufene Stellen fanden. Auf und unter der Schädelhaube und in der Schädelhöhle fand sich ausgetretenes Blut. Auf und zwischen den Halsmuskeln, auf und neben dem Kehlkopfe war stellenweise Blut ausgetreten und zwar, sogar durch einen großen Theil des Zellgewebes. Der Kehlkopf war braunroth gefärbt, seine Schleimhaut, so wie die der Luftröhre rosenroth und ebenfalls stark mit Blut gefüllt. Auch die Ränder der durchschnittenen Luftröhrenringe waren mit Blut stark infiltrirt. Auf Grund dieser und anderer damit übereinstimmender Indicien gaben nun die beiden Herren Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab, daß Mrusek am Lungenschlage in Folge Erwürgens gestorben sei, daß Erwürgen einzig und allein die Todesursache sei, ohne daß dazu die anderen constatirten Verletzungen etwas beigetragen haben. Auch erklärte noch der eine Sachverständige, daß zur Erwürgung ein Zeitraum von 1 oder 2 Minuten nothwendig gewesen sein müsse. Dieses Gutachten nun stand insofern mit dem anderweit angetretenen Beweise im Widerspruche als die sämmtlichen Zeugen, welche der Tödtung des Mrusek beigewohnt haben und das Erwürgen bei der angegebenen Zeitdauer (1 bis 2 Min.) sicherlich hätten sehen müssen, davon durchaus nichts zu bekunden vermocht haben. Darum wurde ein Obergutachten des breslauer Medizinalcollegii eingeholt. Dieses giebt nun zwar die Möglichkeit zu, daß Mrusek erwürgt worden, erklärt es aber für wahrscheinlich, daß derselbe durch die Summen der ihm zugefügten Verletzungen getödtet worden, und daß, wenn auch speziell Symptome der Erstickung vorlägen, diese nicht nothwendig durch den mechanischen Druck des Kehlkopfes beim Erwürgen, sondern durch alle anderen Einflüsse herbeigeführt sei, welche die Nervenkraft der betreffenden Organe lähmen und dadurch das Athmen verhindert worden sei. Auf dem letzteren Gutachten, welches der directen Todesursache des Mrusek allerdings weitere Grenzen steckt, ist in Verbindung mit dem durch die Zeugen ermittelten Thatbestande der heutigen Anklage zu Grunde gelegt worden, indem seitens der kgl. Staatsanwaltschaft Mangels jeglicher Indicien Todtschlag nicht angenommen wurde. In der heutigen Verhandlung leugnet Hupka, den Mrusek überhaupt geschlagen zu haben und will damals betrunken gewesen sein, während Schmiade alle Schuld auf ihn wälzt. Ein Zeuge bekundet übrigens, daß Mrusek, als er nach der Schlägerei mit Klingberg vom Boden aufstand, unter der Nase geblutet habe. Interessant ist der Widerstreit der medizinischen Arbitrien. Herr Dr. Altmann behauptet, die Todesursache sei Lungenschlag in Folge Erwürgens gewesen; aber auch die anderen Körperverletzungen mußten durch eine sehr große Gewalt herbeigeführt sein; während Herr Medizinalrath Dr. Wendt direkt behauptet, Stickfluß sei allerdings die Todesursache, jedoch sei nicht erwiesen, daß derselbe durch Erwürgen herbeigeführt worden, ein Schlag, ein Tritt können ihn ebenfalls veranlaßt haben, namentlich könne gerade ein Tritt den Blutunterlauf am Halse hervorgebracht haben.

Da nun die Sachverständigen des zweiten Gutachtens die Leiche nicht selbst gesehen haben, so erachtet die kgl. Staatsanwaltschaft heut die Todesursache für nicht ermittelt und trägt selber darauf an, den Umstand, daß Körperverletzungen zugefügt worden, welche in ihrer Gesammtheit den Tod zur Folge gehabt zu verneinen. Hierzu werden noch seitens der Vertheidigung zwei Fragen, betreffend Nothwehr und mildernde Umstände, gestellt.

Die Geschworenen bejahen die Frage hinsichts der vorsätzlichen Körperverletzung und der mildernden Umstände, halten dagegen für nicht erwiesen, daß die Mißhandlungen den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, und die beiden Angeklagten werden unter Annahme mildernder Umstände jeder zu 300 Thalern Geldbuße, im Unvermögensfalle zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Görlitz, 18. Februar. Gegen den Redakteur der „Niederschlesischen Zeitung" stand heut Termin vor dem hiesigen Kreisgericht wegen des in Nr. 2 unter dem Titel: „Die modernen Ritter" erschienenen Leitartikels an. Die kgl. Staatsanwaltschaft hatte drei Punkte unter Anklage gestellt. Sie sah in diesen Punkten eine Beleidigung des Ministerpräsidenten in Bezug auf sein Amt und beantragte auf Grund des § 102 des Strafgesetzbuches eine vierzehntägige Gefängnißstrafe gegen den Redacteur, sowie die Vernichtung der betreffenden Zeitungsnummer. — Der Redakteur führte in seiner Vertheidigung aus, daß angesichts der Thatsachen, die aller Welt bekannt sind, sowie angesichts der dreitägigen Adreßdebatte im Abgeordnetenhause er sich eines näheren Eingehens auf die Politik des jetzigen Ministerpräsidenten überhoben halte und nur speziell die aus dem Artikel angeklagten Punkte zu erörtern habe, welche Erörterung nun folgt. — Der Gerichtshof sprach nach längerer Berathung das Schuldig aus und zwar wegen des Punktes b, während er Punkt a und c als nicht strafbar erachtete. Unter Annahme mildernder Umstände, welche in der jetzigen Situation begründet seien, verurtheilte er den Redakteur zu 10 Thlr. Geldbuße oder 4 Tagen Gefängniß. Ebenso wurde auf Vernichtung des Artikels erkannt und endlich dem Ministerpräsidenten das Recht zugesprochen, das Erkenntniß zu veröffentlichen. (Niederschl. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** In Beziehung auf die Umwandlung der oberschlesischen Stamm-Aktien in neue Prioritäten scheint das Mißverhältniß obzuwalten, als ob damit ein direkter Vortheil für die Stamm-Aktien-Besitzer durch eine dann auf ein geringeres Stamm-Aktien-Kapital zu vertheilende Dividende erwüchse. Es handelt sich aber vielmehr darum, daß den Aktionären kein Nachtheil daraus erwachse, wenn die jetzt im Besitz befindlichen ca. 2 Millionen Stamm-Aktien, sobald sie zu dem Baufonds nach und nach ausgegeben werden müssen, dann an der Dividende Theil nehmen müßten, statt daß sie als Prioritäts-Aktien nur $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen gewähren. Es haben nämlich jene ca. 2 Millionen Thaler Stamm-Aktien (siehe 12. Februar 1863 unseres Blattes) schon in den Jahren 1861, voraussichtlich also auch 1862, nicht an der Dividende Theil genommen, und ihre spätere Theilnahme daran müßte also die allgemeine Dividende verkürzen, wovor aber der Beschluß des oberschlesischen Verwaltungs-Rathes schützen soll.

---

† **Breslau**, 19. Febr. [Börse.] Das Geschäft war heute sehr beschränkt und die Course wenig verändert. Oesterr. Credit $95\frac{3}{4}$—96—$95\frac{3}{4}$ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $161\frac{3}{4}$ bezahlt, Freiburger $134\frac{3}{4}$ bezahlt, Koseler $63\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bezahlt.

Breslau, 19. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre $9\frac{1}{3}$—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 12—$13\frac{1}{4}$ Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 16—17 Thlr. — Kleesaat, weiße ohne Aenderung, ordinäre $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., feine $15\frac{1}{2}$ bis 17 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{3}$—$19\frac{1}{3}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert; gek. 1000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 42 Thlr. Br., März-April $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Br., Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Hafer pr. Februar 21 Thlr. Gld., April-Mai $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl matter; gek. — Ctr.; loco $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Februar $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, März-April $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, September-Oktober $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest; gek. — Quart; loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., März-April $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{7}{12}$ Thlr. Gld. und Br., Juli-August 15 Thlr. bezahlt, August-September $15\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Zink geschäftslos. Die Börsen-Commission.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 85 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 20. Februar 1863.

[Gewinnantheil des Staats bei der preußischen Bank.] Wir entnehmen dem Berichte der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses über den Staatshaushalts-Etat für 1863 Folgendes:

Der dem Staate nach dem Vertrage vom 28. Januar 1856 an dem Gewinn der preußischen Bank zustehende Antheil — die Hälfte des Reinertrages derselben — ist in Folge Antrages der Commission durch Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 11. August 1862, Seite 1167 nur in Höhe von 157,796 Thlr. zum Ansatz gebracht, während der im vorigen Jahre per 1863 vorgelegte Etat einen Betrag von 288,681 Thlr. aufgestellt hatte. Die Ermäßigung findet ihren Grund darin, daß die Staats-Regierung dem gedachten Beschlusse des Abgeordnetenhauses beigetreten ist und den Gewinn-Antheil des Staates nach den Durchschnittsbeträgen der wirklichen Einnahme aus den drei Jahren 1859 bis einschließlich 1861 berechnet hat.

Der Etat-Position des Jahres 1861 gegenüber stellt sich ein Minderansatz von 300,616 Thlr. heraus, welcher den thatsächlichen Ergebnissen um so mehr entspricht, als der Reingewinn der Jahre 1860 und 1861 noch ganz beträchtlich hinter den aus der dreijährigen Fraction gewonnenen Summen zurückgeblieben ist. Es betrug der Gewinn-Antheil des Staates im Jahre 1860: 104,476 Thlr. und im Jahre 1861 sogar nur 32,790 Thlr.

Die Zinsen von dem Einschußkapital des Staates sind mit einem Betrage von 66,409 Thlr. — 731 Thlr. mehr als im Etat des Jahres 1861 — angesetzt. Von dem Mehrbetrage entfällt die Summe von 42 Thlr. auf das Jahr 1862 und von 689 Thlr. auf das Jahr 1863. Diese Positions-Erhöhungen sind durch Vermehrung des ursprünglichen Einschuß-Kapitals des Staates in Folge Realisirung zweifelhafter Forderungen entstanden.

Der Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Staats-Anleihe von 1856 beträgt nach dem Gesetze vom 28. Januar 1856 jährlich 621,910 Thlr. und erscheint mit dieser Summe im Etat.

Die Gesammt-Einnahme des preußischen Staates aus der Bank berechnet sich sonach auf 846,115 Thlr., somit auf 299,885 Thlr. weniger als nach dem Etat des Jahres 1861. (B.- u. H.-Z.)

[Berichtigung.] In unserem kleinen Artikel über den Bau eines Börsengebäudes sind aus Versehen nach den Worten „der Beschluß der Börsen-Aeltesten" die Worte „in Berlin" weggeblieben. Da es hier gar keine Börsen-Aeltesten giebt, so mußte eine Auslassung sogleich ins Auge fallen, und sollte nur darauf hingewiesen werden, daß eine Aktienzeichnung zu obigem Zwecke Vortheil bringen müsse, wenn selbst niedriger als in Berlin der Börsenbesuch besteuert würde.

Eisenbahn-Zeitung.

G. C. Aus **St. Petersburg** wird uns unterm 10. d. M. geschrieben: Aus den Zeitungen dürften Sie von der Gründung einer neuen Eisenbahngesellschaft gelesen haben, die die Concession zur Erbauung einer Schienenstraße in der Ausdehnung von 7000 Werst erhalten habe. Ich kann Ihnen nun aus zuverlässiger Quelle Näheres über die Gründer dieses kolossalen Unternehmens, wie über die Strecken, welche gebaut werden sollen, mittheilen. Seit der Ernennung des Generals Melnikoff zum Minister der Land- und Wasser-Communicationen ist der Ausbau der südlichen Eisenbahnen in ihrer vollen Ausdehnung wieder beschlossen worden, und zwar zum großen Theil auf Kosten der Regierung. Es hat sich zwar auch eine Privatgesellschaft, zu deren Mitgliedern auch beschäftigungslos gewordene Branntweinpächter zählen, hierzu bereit erklärt; allein diese wollen nur jene Strecken übernehmen, die voraussichtlich sicher rentiren, während sie die übrigen Strecken der Regierung überlassen. Diese letztere glaubte sich hierzu nicht verstehen zu können, und wahrscheinlich wird sie nur in Folge davon den ganzen Bau auf eigene Kosten führen, bis auf die Strecken Odessa-Krementschuk-Kiew, und von da in 2 Linien nach Polen und Galizien (ab Brody ist noch nicht bestimmt). Diese Gesellschaft hat bereits die Concession eingereicht und wird dieselbe jedenfalls bestätigt; die Hauptbahn von Moskau über Kursk, von Harkow nach Krementschuk wird demnach seitens der Regierung ausgebaut werden. Eine Zweigbahn von Harkow nach Taganrog bleibt einer Privatgesellschaft, von deren Existenz in maßgebenden Kreisen schon gesprochen wird, vorbehalten. Auf diese Weise wird auch die bisher schwebende Frage gelöst, ob die Südbahn in Odessa oder Taganrog ausmünden sollte. Von Odessa ist eine Bahn bis zur moldauischen Grenze bereits concessionirt. Die strategische Bedeutung dieser Bahnlinien läßt sich nicht verkennen, wenn auch auf der andern Seite zugegeben werden muß, daß auf diese Weise auch auf die Entwickelung des russischen Binnenhandels volle Rücksicht genommen wurde. Ein höchst wichtiger Punkt wird die Stadt Krementschuk, die zugleich jenen Punkt bezeichnet, bis zu welchem der Dnieper schiffbar ist. Eine besondere Eisenbahn wird auch noch Kiew und Kursk verbinden. Seitens der russischen Staatsregierung sollen alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, um das vorerwähnte Bahnnetz sobald als möglich auszuführen.

Turn-Zeitung.

—de. **Kattowitz.** *). Am 8. Febr. wurde hier der erste Turntag des oberschlesischen Gau's für 1863 abgehalten und waren bei demselben 12 Vereine durch 24 Deputirte vertreten; der 13te, Oppeln, blieb unvertreten; jenen repräsentirten 1135 Mitglieder. Den Vorsitz führte Dr. Holtze von hier, stellvertretender Vorsitzender wurde Bergrath Ficinus von Laurahütte, Beisitzer: Dr. Wollner von Gleiwitz, Oekonom Gordon von Zabrze, Schriftführer: Bergsecretär Seidel von hier. — Als Vorort dieses Jahres wurde Gleiwitz, als Festort Beuthen erwählt. Man beschloß folgende Erklärung: „Der Turntag hält es für die Pflicht eines jeden Vereins im oberschlesischen Gau, sich dem Fünfzehner-Ausschuß der deutschen Turnvereine anzuschließen." — Von einer Vertretung des Gau's als solchem beim Turnfest in Leipzig wurde abgesehen und die Betheiligung daran den einzelnen Vereinen nach Maßgabe ihrer Kräfte überlassen. — Um Kostenüberschreitungen für das Gauturnfest zu vermeiden, ist der Festort zur Verwendung von nicht über 200 Thlr. ermächtigt worden. — Bezüglich des Verhältnisses der Mitglieder von Turnvereinen zu diesen, insbesondere bezüglich der Frage, „in wie weit sich die Vereine ein Recht zuschreiben dürfen, von ihren Mitgliedern im bürgerlichen Leben ein ehrenhaftes und anständiges Auftreten zu verlangen, einigte man sich in dem Grundsatze, daß: „Benehmen und Handlungen eines Mitgliedes in- und außerhalb des Turnplatzes, welche den guten Ruf oder die Existenz des Vereins gefährden" als Ausschließungsgrund gelten sollen. — Schließlich erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, worauf wir später zurückkommen werden.

*) Die Mittheilung ist uns am 19. Februar zugekommen. D. Red.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Frankfurt, 19. Febr. Die „Europe" giebt den Inhalt der preußisch-russischen Convention. Erstens: die russischen Truppen haben das Recht der Verfolgung über die preußische Grenze, bis sie preußischen Truppen, die zur Entwaffnung der Insurgenten ausreichen, begegnen und vice versa

Zweitens: die Convention enthält die Bedingungen wegen einer von russischen Generalen wegen strategischen Erfolges nöthig gehaltenen Grenzüberschreitung.

Drittens: verschärfte Zollgrenzcontrole. Außerdem sind geheime Klauseln da, von denen verlautet, daß sie die Haltung beider Regierungen für den Fall anderer als diplomatischer Interventionen zu Gunsten Polens bestimmen.

Wien, 19. Febr. Der Kaiser empfing heute in besonderer Audienz die Herren Bonamy, Price, Seymour wegen Errichtung einer internationalen Bank zwischen London und Wien. [Angek. 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 17. Febr. Man meldet unter dem 14. d. M. aus Rom, daß der Carneval durch die Veröffentlichung einer Ansprache des römischen Comite's gelähmt worden ist. Die Wagen sind verschwunden. Die Opponenten versuchten, sich in Monte Pincio zu versammeln; sie insultirten die Gendarmerie, die sie zurückgetrieben hat. In allen Sälen der Maskenbälle wurde ein schädliches Pulver verbreitet, das die Tänzer zerstreute. Die herrschende Viehseuche hat sich allerdings vermindert, ist aber doch noch unheilvoll. Die Lebensmittel steigen in Rom außerordentlich im Preise. Die Behörde vervielfältigt die Maßregeln des Schutzes. Die religiösen Körperschaften unterzeichnen auf die neue Ausgabe von Schatzbons.

Abend-Post.

○ **Von der polnischen Grenze,** 19. Febr. Die in Polen eingesetzten provisorischen Verwaltungsbehörden fahren fort, das Eigenthum der kaiserlich russischen Regierung für die Zwecke der Insurrection zu verwerthen. So ist auf den 16. d. M. in Dombrowa, woselbst eine bedeutende Quantität Zink (20,000 Pud), der russischen Regierung gehörig, lagert, ein Licitationstermin angesetzt gewesen, zu welchem allerhand Geschäftstreibende unserer Gegend durch Schreiben der von der Verwaltung eingesetzten Hüttenbeamten unter Mittheilung der Licitationsbedingungen eingeladen worden sind. — Auch um Naturalien sind die Insurgenten vor der Hand nicht verlegen; sie werden einfach von den Grund-Besitzern verlangt und, soweit deren Verwendung nicht gleich erforderlich ist, in eigens dazu an verschiedenen Orten eingerichteten Vorrathsspeichern untergebracht; jede Ausfuhr von dergleichen Naturalien aber wird von den Insurgenten verhindert. Dieselben üben in Dombrowa Rekruten für den Kriegsdienst ein und überweisen sie dann dem bei Ojcow concentrirten, unter Kurowski stehenden, Insurgentenhaufen, dessen Stärke zwar verschieden angegeben, aber mit 6000 Mann, mit Rücksicht auf die noch fortdauernden Zuzüge, gewiß nicht überschätzt wird, und dem es zwar nicht an Munition, wohl aber theilweise an brauchbaren Waffen fehlen soll. Derselbe soll, so weit dies in der kurzen Zeit hat ermöglicht werden können, wohl organisirt sein und hat bei der großen Ausdehnung, in welcher er seine Wachtposten ausstellt, in sofern eine günstige Situation, als im Nothfalle, respective bei großen Truppenmärschen, die nahe bei Ojcow befindliche „polnische Schweiz" mit ihren zerklüfteten Felsen einen ziemlich sicheren Zufluchtsort vor den Angreifenden bietet. — In Dombrowa werden noch fleißig Kugeln gegossen; wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir die allabendlich von unserem an der krakauischen Grenze gelegenen preußischen Dorfe aus sichtbaren Feuer für die Wachtfeuer der Insurgenten halten.

○ **Görlitz,** 18. Febr. [Ein aufgefangener Emissair?] Auf dem Bahnhofe Kohlfurt ereignete sich gestern folgender Fall. Der dort stationirte Polizei-Commissarius revidirt den nach Breslau abgehenden Personenzug und findet unter den Passagieren einen Mann, der frappante Aehnlichkeit mit einer Photographie hat, in deren Besitz der Polizei-Beamte ist. Er tritt an den Reisenden und verlangt dessen Legitimation. Es ergiebt sich, daß derselbe im Auftrage einer Gewehr-Fabrik nach Warschau geht. Der Polizei-Commissar erklärt sofort den Reisenden für verhaftet und übergiebt ihn einem Unteroffizier der eintreffenden Reserven, der ihn in Breslau der Polizei-Behörde abliefern soll. Der mit dem Commando der Reservisten betraute Offizier erhebt Widerspruch gegen das Auftreten der Polizei, indem er bemerklich macht, nur ihm allein stehe das Recht zu, den Reservisten Befehle zu ertheilen. Ein Griff in die Seitentasche des Commissars und das Vorhalten einer geheimen Ordre belehrt indeß den Offizier eines Besseren.

Inserate.

Preußens Stern!

Zum 15. Februar 1863.

Friedrichs Ehre!

Nur ein Preußen giebt es in der Welt,
Am Rhein und längs der Ostsee Strand.
Und wer hat es wohl so hingestellt,
Mit Riesenberg'n, ein mächtig Land?
Und nach hochweiser Männer Lehre,
Wie heißt der Stern am Firmament,
Der dort fortwährend hell nur brennt?
Nun, hört es Alle! **„Friedrichs Ehre!"**

Der Zollern Haus, anfangs zwar nur klein,
In dem so mächt'gen deutschen Reich,
Mußte doch an Geist stets groß schon sein,
Ihm sind wohl nur Wenige gleich.
Aufklärung beseelt der Zollern Haus,
Sie geht ihm ja über Alles,
Trotz manchen, widrigen Falles,
Ja, trotz so manchem, sehr harten Strauß!

Für Wahrheit und Recht lebt es erst recht,
Tugenden Ihm angeboren;
Dies Herrscherhaus schützt den ärmsten Knecht.
Des Frevlers Spiel ist verloren,
Wenn erst entlarvt ist des Frevlers List,
Des Verleumders scheußliche That,
So zertritt es des Satans Saat;
Dann handelt's im Sinn' des großen Christ!

Bei Duldung jeder Religion,
Bei Sinn für Kunst und Wissenschaft,
Steht der Bauer auch nahe dem Thron'!
Dies Alles giebt dem Staate Kraft.
„Preuße sei deinem Könige treu!
„Ob du Slave, oder Herman,
„Halte stets fest zur preußischen Fahn'!"
„Hoh'nzollern will keine — Sklaverei!"

Damit Handel und Gewerbe blüh'n,
Sah Preußen man auch in Japan kühn.
Viel Glück Preuß'sche Flotte!
Hoh'n-Zollern hat Preußen groß gemacht!
Wer schlug damals auch die Leuth'ner Schlacht?!
Friedrich gebt die Ehre!

Ja, Friedrichs Werk wird fortbestehen,
So lange diese Welt besteh't;
Es kann ja nimmer untergehen,
Selbst, wenn die Sonne untergeh't.
Man frägt dann selbst im Himmels-Heere:
Wie heißt der Stern am Firmament,
Der hier immerfort hell nur brennt?!
Und immer heißt es: **„Friedrichs-Ehre!"**

Breslau. [1898] **Gustav Elstermann.**

—* [Schwurgericht.] Freitag, den 20. Februar, kommen zur Verhandlung die Anklagen wider den Droschkenbesitzer Johann Rapka aus Breslau wegen wissentlichen Meineids; wider den Tagearbeiter Johann Ernst Werner aus Bogenau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; wider den Tagearbeiter Karl Joseph Pfingst aus Herdain wegen Raubes. [1589]

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [1594]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 8.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die schlesische Drainage-Gesellschaft und der schlesische Provinzial-Landtag. Von Frhr. v. Schuckmann. — Die Grundsätze der landwirthschaftlichen Buchführung. Von Dr. M. Wilckens. — Ueber Wollproduktion. Von A. Kriebel. — Welches System hat die schlesische Schafzucht für die Zukunft bei den durch Konjunktur und Bedürfniß hervorgerufenen Richtungen zu befolgen? Von Schmalhausen. — Ein Düngversuch mit dem auf chemischem Wege fein vertheilten, basisch-phosphorsauren Kalk von Saarau. Von Dr. Bretschneider. — Futter-Etat für 60 Stück Bielauer Kühe. — Das landwirthschaftliche Institut der Universität Halle. — Der Fuchs als Parforce-Jäger. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Versammlung des schlesischen Schafzüchter-Vereins. — Wochenzettel für Haus und Feld. — Schlesischer Thierzucht-Verein. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 8.** Inhalt: Der landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge. — Amtliche Marktpreise. — Vereinswesen. — Produktenbericht. — Anzeigen. — **Beilage zum landwirthschaftlichen Anzeiger:** Verzeichniß von Sämereien von Georg Pohl in Breslau.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 6 Uhr entschlief nach jahrelangen Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager **Wilhelm Butzky,** im Alter von 29 Jahren. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung. [1895]

Breslau, den 18. Februar 1863.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 10 Uhr starb unser geliebtes Söhnchen **Carl** im Alter von 6 Monaten am Schlage, was wir Verwandten und Freunden, tiefbetrübt, statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Striegau, den 19. Febr. 1863. [1899]

Herrmann Bartsch nebst Frau.

Statt besonderer Meldung.

Heut endete an einer Halsentzündung nach sechsstündigem Leiden unser innigstgeliebtes Kind, unsere jüngste Tochter **Selma,** in einem Alter von 7 Jahren. Diesen herben, uns aufs Aeußerste erschütternden plötzlichen Verlust zeigen wir Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt ergebenst an. [1597]

Antonienhütte, den 18. Februar 1863.

Louis Schaefer nebst Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Wilhelm mit Herrn Ingenieur Wilh. Schmidt, Halle und Berlin, Natalie, sep. Tschirnnitz mit Herrn Feodor v. Schmeling in Rügenwalde, Fräulein Rosalie Fließ in Cammin mit Herrn Julius Appelbaum in Fürstenwalde, verw. Agnes v. Förster geb. Brandt v. Lindau in Görlitz mit dem Rittergutsbesitzer v. Götz auf Trattlau.

Todesfälle: Herr Prof. Traudorff im 81. Lebensj. in Berlin, wirkl. G. h. Rath v. Lüttichau im 77. Lebensj. in Dresden.

Ehel. Verbindung: Herr Lieut. Paul v. Modeysky-Poray mit Frl. Fanny v. Rheinbaben in Gleiwitz.

Geburt: ein Sohn Herrn Lehrer Adolph Fischer in Krampitz.

Todesfälle: Graf v. Strachwitz im Alter von 71 Jahren in Peterwitz, Frau Lübbecke geb. Keim im 73. Lebensj. in Breslau.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 20. Februar. **„Zampa,** oder: **Die Marmorbraut."** Oper in 3 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von F. Ellmenreich. Musik von Herold.

Sonnabend, den 21. Febr. **„Die Liebesdiplomaten."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer Idee des Vanderbuch, von Poly Henrion. Hierauf: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Circus Suhr & Hüttemann.

Es finden nur noch 7 Vorstellungen statt.

Nächsten Sonntag die beiden letzten Sonntags-Vorstellungen.

Donnerstag, den 26. Februar: Letzte Vorstellung. [1530]

Grab-Denkmäler

von **Marmor** und **Sandstein,** werden wegen Aufgabe des Geschäfts unter dem Kostenpreise verkauft bei [1897]

S. Bial, Mariannenstraße Nr. 6.

Böttcher-Meister-Ball

im Schießwerder-Saale,

Sonnabend, den 21. Februar.

Zu diesem Balle werden sämmtliche Herren Meister 2c. eingeladen. Zur Bequemlichkeit der Theilnehmer fahren zu diesem Balle von 6 Uhr Abends bis Früh 6 Uhr ununterbrochen Omnibus nach dem Schießwerder vom Ringe (Breslauer Keller) ab.

[1238] **Der Vorstand.**



Ein Maulkorb mit Marke 1057 ist verloren, abzugeben Breitestraße 10, im Gewölbe.

H. 23. II. 5. U. 50j. St. F. u. T. □ I.

Breslauer Orchester-Verein.

Montag, den 23. Februar,

Abends 7 Uhr, [1599]

im Springer'schen Concertsaal:

10. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung der königl. sächs. Hof-Opernsängerin Frau

Jenny Bürde-Ney

1. **Sinfonie.** Haydn.
2. **Concertarie** „Ah perfido". **Beethoven.**
3. **Eine Faustouvertüre. R. Wagner.**
4. **Grosse Arie** a. „Oberon". **C. M. v. Weber.**
5. **Ouvertüre** zu „Ruy Blas". **Mendelssohn.**

Abonnements-Billets zum 4ten (letzten) Cyclus à 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. sind von heute ab in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** zu haben; ebendaselbst (am Concerttage), so wie an der Kasse werden **Einzelbillets** à 20 Sgr. für das 10. Concert ausgegeben.

Das Comité.

Bahnhof Canth.

Sonntag, den 22. Februar,

Großes Concert

unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn Adalbert Schön.

Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr. [1574] **Lindner.**

Für eine wohlbeschäftigte Apotheke wird ein Lehrling gesucht. Auskunft ertheilen

[1893] **Karl Grundmann Successores.**

Weissgarten.

Heute Freitag den 20. Februar: [1887]

20. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (B-dur) Op. 80 von Josef Haydn. Ouvertüre „Der Wasserträger" von Cherubini.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Am 8. April beginnt der neue Cursus. 1. Elementarlehre, Theorie, Contrapunkt, Composition: Herr **Kolbe,** Herr Musik-Dir. **Weitzmann.** 2. Partiturspiel u. Direction: Herr Prof. **Stern.** 3. Piano: Herren königl. Hofpianist **Hans v. Bülow, Brissler, Golde, John, Leidgebel, Kroll, Schwantzer, Werkenthin.** 4. Ensemble- und vom Blatt-Spiel; Hrn. **v. Bülow, Stern.** 5. Solo- und Chorgesang: Hrn. **Otto, Sabbath, Stern.** 6. Declamation: Hr. königl. Hofschauspieler **Berndal.** 7. Italienisch: Signor **Acri.** 8. Orgel: Hr. **Schwantzer.** 9. Violine: königl. Kammermus. Hr. **de Ahna.** 10. Orchesterübungen: Hr. **Stern.** — Schülerinnen finden in meinem Hause eine alle Ansprüche befriedigende Pension. Das Programm ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, wie durch mich gratis zu beziehen. [1588]

Julius Stern,

königl. Professor und Musikdirector.

1 bis 2000 Thlr. zu 4½ % zu vergeben. Adr.: A. O. 10 poste restante Breslau.

Aufforderung. [351]

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. — Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder wenn es nach Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen, die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 18. Februar 1863. **Das Stadt-Leih-Amt.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Freitag, den 20. d. M., Männer-Versammlung im König von Ungarn. Herr Dr. Suckow wird seinen Vortrag über die innere Gliederung der Verfassungs-Urkunde fortsetzen. [1592] **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute.

Der für heute Abend im Vereinskalender angezeigte Vortrag fält aus.

Sonnabend, den 28. d., Abends 7½ Uhr, im **König von Ungarn: Soirée mit Ball.** [1601]

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung am 9. d. M. machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statutes ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1862 sowohl auf die Prioritäts-Actien der ersten Meile, als auch auf die Actien der Langenbielau-Neuroder Strecke [1387]

vier Prozent

gezahlt werden. Die Auszahlung erfolgt **den 23. und 24. Februar d. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr,** im Gasthofe „zum schwarzen Adler" hierselbst.

Reichenbach, den 12. Februar 1863. **Das Directorium.**

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre werden zur ordentlichen General-Versammlung
den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in „Umlauffs Hotel" zu Frankenstein,
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hiermit ergebenst eingeladen. [1603]

Frankenstein, den 19. Februar 1863. **Das Directorium.**

Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre werden unter Hinweisung auf § 42 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung
den 3. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe „zum gelben Löwen" zu Wartha
hierdurch ergebenst eingeladen. [1604]

Wartha, den 19. Februar 1863. **Das Directorium.**

Die deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen

gewährt kündbare und unkündbare hypothekarische Darlehen. Die darauf bezüglichen Anträge sind an die Herren **Wolffsohn u. Co.** in **Berlin**, welche die deutsche Hypotheken-Bank für das Königreich Preußen vertreten, zu richten. [1503]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **J. Feig**'schen **Concursmasse** gehörenden Waaren, bestehend in feinen, mitteln und ordinairen **Cigarren** so wie **Tabaken,** werden in dem bisherigen Lokale, Nikolaistraße 18 u. 19, ausverkauft. **Der Massenverwalter.** [1545]

Im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin ist erschienen: [1596]

Karte vom Königreich Polen. Zeichnung von W. Hammer. Redaction von H. Kiepert. Maassstab 1 ; 1,000,000. Geh. 20 Sgr.

Karte von Dänemark, mit den angrenzenden Theilen Nord-Deutschlands. Gezeichnet von H. Kiepert. Maassstab 1 : 1,000,000. 20 Sgr.

Karte von Mexico. Gez. von H. Kiepert. Maassstab 1 : 4,000,000. 25 Sgr.

Karte der Umgebung von Mexico bis Vera-Cruz. Maassstab 1 : 1,000,000. 10 Sgr.

Karte des Mexikanischen Staates Puebla. Vollständige Reduction der Original-Aufnahme von Baron Ferdinand v. Heldreich. Redigirt von H. Kiepert. Massstab 1 : 500,000. 20 Sgr.

Topographische Karte der Provinz Brandenburg. Gez. von E. v. Cosel. 4 Bl. Maassstab 1 : 300,000. 2 Thlr. 20 Sgr.

Karte der Provinz Pommern. Gez. von L. Frhr. v. d. Goltz. 2 Bl. Maassstab 1 : 333,333. Neue verb. Auflage. 3 Thlr.

Zum Thierschaufest in Liegnitz

sind Loose à 15 Sgr. zu haben in **Breslau**
bei **Rudolph Jahn,** Tauenzienplatz Nr. 10,
„ **Emil Reimann,** Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11,
„ **A. Schmigalla,** Matthiasstraße Nr. 17,
„ **W. Zenker,** Reuschestraße Nr. 11,
„ **Wilhelm Wagner,** Klosterstraße Nr. 4. [1892]



Thomson's Kronen-Crinolinen

sind wieder in allen gangbaren Sorten eingetroffen, von welchen besonders **zwei neue Façons** außergewöhnlichen Beifall finden. [1598]

Christ. Friedr. Weinhold,
früher **Schubert u. Meier,** Ring Nr. 39.

Aromatisch-medicinische Schwefel-Seife.

(Aerztlich approbirt und chemisch untersucht.)

Wirksamstes und **reelstes** Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, spröde, trockne und gelbe Haut** und zur **Verschönerung** und **Verbesserung** des Teints, aus der Fabrik von

CAMILLO KOX

à Stück 2¼ u. 5 Sgr. in **DRESDEN** à Stück 2¼ u. 5 Sgr.

empfiehlt und hält Lager davon in Breslau: [1595]

S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

Soeben empfing ich wieder einen Transport von [1880]

1862er großen süßen türkischen Pflaumen

und empfehle das Pfund à 2½ Sgr., bei 5 Pfd. à 2¼ Sgr., im Centner billigst:

Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47, schrägüber der General-Landschaft.

Bestellungen auf

besten amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

1862er Erndte

nehmen wieder entgegen und offeriren ferner billigst: [422]

Ia **Stassfurter Kalisalz,** Ia **echten Chili-Salpeter,**
Ia **echten Peru-Guano,** Ia **Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Quedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [1194]
letzter Ernte offerirt: **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Seiffert's Hotel.

Heute Freitag: **Grosses Concert** von der Kapelle der Herren König und Wentzel. Anfang 7 Uhr. [1894]

Pension.

Der neue Lehrkursus in meiner dreiklassigen höheren Töchterschule beginnt Montag den 13. April d. J. Durch den Abgang einiger Pensionärinnen bin ich in Stand gesetzt, wieder mehreren neuen Zöglingen Aufnahme in meinem Familienkreise zu gewähren. Näheres über Aufnahmebedingungen ist durch portofrei zu beziehende Programme zu erfahren per **Ad. Thamm,** Instituts-Vorsteher.

Striegau, im Januar 1863. [609]

Bekanntmachung. [158

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nicolaivorstadt von dem Grundstücke Nr. 52 Friedrich-Wilhelmsstraße abgetrennten, auf dem Situationsplane A. B. E. F. A. bezeichneten und Berliner-Straße Nr. 28 belegenen Grundstückes vol. VII. fol. 17 des Hypothekenbuchs der Nicolaivorstadt, dem Geometer Wilhelm Henning gehörig, auf 8069 Thaler 15 Sgr. geschätzt, haben wir einen Termin

auf den 11. Mai 1863, Vorm. 11 U., vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Besitzer, Geometer Wilhem Henning und der Kaufmann Carl Wilhelm Helbig, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Der **Holzverkauf** in Carlsmarkt Dinstag den 17. März d. J. Früh 9 Uhr wird **auf Dinstag den 24. März** Früh 9 Uhr daselbst und der **Eichenrinden-Verkauf** Dinstag den 17. März Nachmittags 2 Uhr im Gasthofe in Stoberau **auf Dinstag den 24. März** Nachmittags 2 Uhr daselbst verlegt. [349]

Stoberau, den 17. Februar 1863.

Der Oberförster **Middeldorpf.**

[350] **Bekanntmachung.**

Montag den 23. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr.,

sollen im Anmeldezimmer im Appellationsgerichtsgebäude hierselbst ein Paar Pferde, ein Arbeitswagen, Mobiliare, Kleidungsstücke u. s. w. gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu ich Kauflustige einlade.

Ratibor, den 16. Februar 1863.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts: **Namisch,** Bureau-Assistent.

Badische

Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 28. Februar.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 14mal **50,000 fl.** — 54mal **40,000 fl.** — 12mal **35,000 fl.** — 23mal **15,000 fl.** — 55mal **10,000 fl.** — 40mal **5000 fl.** — 58mal **4000 fl.** — 366mal **2000 fl.** — 1934mal **1000 fl.** — 1770mal **250 fl.** 2c.

Der geringste Preis, den **mindestens jedes** Loos erzielen muß, ist **48 fl.**

Der Verkauf dieser Staats-Anlehens-Loose ist im Königreich Preußen gesetzlich erlaubt. Es werden bei unterzeichnetem Handlungshaus die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt, vermittelst welcher für Jedermann die Betheiligung ermöglicht wird. [1259]

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis und franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung, und die reelste Bedienung zugesichert durch

das Staats-Effecten-Geschäft
Jacob Lindheimer jun. in Frankfurt a. M.

Haus- und Geschäfts-Verkauf!

Ein Haus mit lebhaftem Spezerei-, Destillations- und Fabrik-Geschäft, in einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, ist mit sämmtlichen Geschäfts-Utensilien mit 3—4000 Thlr. Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen bei [1889]

M. Prusse in Breslau, Katharinenstr. 12.

Rostboeuf.

Morgen Abend in der Weinhandlung von **J. Wollmann,** Ring Nr. 18, früher Josef Landau. [1600]

Ein Reisender,

christlicher Religion, wird für ein größeres

Leder-Engros-Geschäft

zum 1. April oder später gesucht. — Versiegelte Meldungen, mit A. Z. 52. bezeichnet, nimmt die Expedition der Schlesischen Zeitung an. [1882]

Grassamen,

1862er Ernte, zu Park- und Wiesen-Anlagen, zu Weiden, wie zur Aussaat unter Klee, von bester Qualität und Keimfähigkeit, in passenden Gemischen, offerirt: [498]

Das königl. Niederländische Wirthschafts-Amt zu Heinrichau.

Frische Silber-Lachse,

ausgeschlachtet und in ganzen, so wie **Seehecht, Dorsch, Spick-Aal,** und eine frische Lieferung ausgezeichneter **Gänsebrüste** verkauft billigst

[1602] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

So eben erhielt einen Transport frische böhm. Speck-Fasanen, Rebhühner, Schwarzwild, Hasen, gespickt, und empfiehlt: [1885]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Ziegelei bei Wien

ganz oder theilweise zu vergeben unter sehr günstigen Verhältnissen; bei den bevorstehenden und bereits in Angriff genommenen Bauen ein sehr lucratives Geschäft. — Näheres pr. Adresse: G. Cireiner 513, Kloster Neuburg bei Wien. [1854]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik, Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

[1593] **Opitz & Co.**

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Pariser [1591]

Blumen,

eben so

Ballkränze, Diadems 2c.

in der schönsten Farbenpracht und reichsten Auswahl empfiehlt:

R. Meidner,
Ring 51 (Naschmarktseite), 1. Etage.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich unter Kurzem mein Geschäfts-Lokal verlegen werde und verkaufe in Folge dessen einen Theil meines Waaren-Lagers, um damit zu räumen, zum Selbstkosten-Preise. [1881]

J. Zimpel, Ketzerberg 13.

Ring Nr. 18,

vis-à-vis dem Denkmal Friedr. Wilh. III. ist ein **guter kräftiger** Mittagtisch im Abonnement zu 5 u. 7½ Sgr. zu haben.

[1539] **J. Wollmann.**

[1258] **Hülsberg's**

Tannin-Balsam-Seife

ist nur allein echt zu haben, à Pack 10 Sgr., bei **Theodor Ferber,** Albrechtsstraße 11.

Presshefe

von stärkster Triebkraft, weiss, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch,** die Presshefenfabrik und Dampf-Kornbrennerei von **M. Böhm,** Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

In dem Vorwerk Pogorzelletz bei Bahnhof Kandrzin steht ein 4jähriger **brauner Hengst,** kräftig, von schönster Form und ohne jeden Fehler, für den festen Preis von 120 Frd'or zum Verkauf. Sein Vater ist Champagne; — mütterlicherseits stammt er von Kippelnose und Withenose aus altem Pleßner Blut. [1587]

Schlawentzütz. **Tillgner.**

Für eine Fabrik wird ein umsichtiger und sicherer Mann, wenn auch nicht Kaufmann, als Geschäftsführer gesucht. Derselbe muss im Stande sein, einfach Buch und Cassa zu führen, und sonst die für den Geschäftsverkehr nöthige Gewandtheit besitzen. Die Stellung ist eine dauernde mit 500 Thlr. Jahrgehalt und Tantième (wenigstens 2 bis 300 Thlr. pro anno) mit freier, auch für eine Familie bequemen Wohnung verbunden.

Joh. Aug. Goetsch,
Berlin, Jerusalemerstrasse Nr. 63.

Geübte Weißnäherinnen

finden dauernde Beschäftigung, auch werden **Lehrmädchen** unentgeltlich angenommen Weidenstraße Nr. 27, zwei Treppen. [1886]

Ein **Oekonomie-Pensionär** findet vom 1. März d. J. ab auf einem großen Dominium hiesigen Kreises Aufnahme. Näheres zu erfahren bei dem Herrn Kaufmann **Pohl,** Centralbahnhofsplatz Nr. 1. [1891]

Mädchen in dem Alter von 11—15 Jahren, die eine Breslauer Schule besuchen sollen, finden in einer Familie sorgsame Ueberwachung und liebevolle Aufnahme. Näheres in Breslau durch Frau Justizrath Simon, Junkernstr. 2, Fräulein Fischer, Schulvorsteherin, Albrechtsstr. 14, und Herrn Oberlehrer Scholz, Albrechtsstr. 12. [1701]

Ein verheiratheter junger Kaufmann sucht per 1. Juli eine dauernde Stellung als Buchhalter, oder Uebertragung einer Commandite. — Gute Empfehlung und einiges Vermögen stehen ihm zur Seite. — Frankirte Offerten unter K. K. 100 werden durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1879]

Ein gebildetes älteres Fräulein sucht eine Stelle als Wirthschafterin. Die besten Empfehlungen über seine bisherige Wirksamkeit stehen ihm zur Seite. Näheres Riemerzeile Nr. 15, in der Putzhandlung. [1888]

In meiner Tuch- und Kleider-Halle findet ein gewandter **Commis** zum 1. April d. J. Placement. [1560]

Bunzlau. **G. Pitsch.**

Ein Gewölbe und ein Keller, beides mit Gas-Einrichtung, ist im Ganzen oder einzeln zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres im Gewölbe Hummerei 34. [2890]

Ring 28, Ecke Schweidnitzer-Strasse, **I. Etage,** 1. April zu vermiethen.

Zu vermiethen! [1497]

Ein Verkaufsladen mit Zubehör und dazu gehöriger Wohnung zu Ostern zu beziehen;

oder auch zu verkaufen:

ein mit 5 Fenster Front, 3 Stock hohes, neu erbautes, nahe am Ringe in Waldenburg gelegenes Wohnhaus mit Verkaufsladen 2c. Näheres unter portofreien Anfragen beim Maurermeister **Nitsche** in Waldenburg.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [1851]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—80	74	68—72	Sgr.
dito gelber	75—76	73	67—70	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	42—43	40	37—39	„
Hafer	27—28	26	22—24	„
Erbsen	50—52	47	42—45	„
Raps	282	268	244	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	248	232	214	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

18. u. 19. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335‴10	334‴31	336‴04
Luftwärme	+ 2,0	+ 0,6	+ 3,0
Thaupunkt	— 0,7	+ 0,1	— 0,2
Dunstsättigung	78 pCt.	97 pCt.	75 pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	heiter	bd. Sch. Ng.	heiter

Breslauer Börse vom 19. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90 G.
Oester. Währg.		87⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4½	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	101⅙ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100$\frac{1}{12}$ G.

Schl. Pfdbr. C.	4	100$\frac{11}{12}$ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	98½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89⅝ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	71¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	76½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	66½ B.
Mainz-Ludwgh.	—	126½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135$\frac{1}{12}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101$\frac{7}{12}$ B.
dito Litt. E.	4½	101$\frac{7}{12}$ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¾ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	87¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162 B.
dito Lit. B.	3½	142¼ B.
dito Lit. C.	3½	162 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101$\frac{7}{12}$ B.
dito dito Lit. E.	3½	84$\frac{7}{12}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62¼ B.
Minerva	5	36¼ B.
Schles. Bank	4	99½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		95¾ b. G
Oesterr. Credit		95⅞ à 96 à
dito Loose 1860		81¼ bz.
Posen. Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.